

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

## Staatskredit und Staatsgeschäfte.

B u d a p e s t, 1. Juni.

Gelegentlich der jüngsten Debatte über den Ankauf der Theißbahn hat Finanzminister Graf Szapary einige Bemerkungen gemacht, welche nicht bloß auf den aktuellen Gegenstand der Debatte Bezug hatten, sondern auf die ganze Art und Weise, wie man in unseren maßgebenden Kreisen das Verhältnis zwischen den großen Staatsunternehmungen und dem Staatskredit auffaßt, ein charakteristisches Streiflicht werfen. Bezeichnend ist es vor Allem, daß unsere Regierungskreise einen ganz besonderen Vortheil des Theißbahnvertrages darin erblicken, daß der Staat den ganzen Kaufschilling nicht sofort erlegen, sondern in zehn Jahresraten im Wege der Auslösung der Aktien zu tilgen hat. Eine weitere Behauptung des Finanzministers betraf die Linie Pest-Semlin, welche nach seiner Auffassung deshalb nicht in Staatsregie gebaut werden könne, weil in diesem Falle wieder in sehr bedeutendem Maße an den Staatskredit appellirt werden müßte. Dieselbe Auffassung bekundete der Herr Finanzminister im Allgemeinen in Bezug auf die von der öffentlichen Meinung urgirt Verstaatlichung der wichtigeren Bahnlinsen des Landes. Wahrscheinlich huldigt unser Herr Schatzkanzler einer ähnlichen Ansicht auch in Bezug auf andere Verkehrsunternehmungen, so zum Beispiel auf die in der Donau zu legende Kette, welche ja bekanntlich die Regierung der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft überlassen wollte.

Diese Aeußerungen des Finanzministers machen im ersten Augenblicke den Eindruck einer gewissen Solidität. Graf Szapary warnte vor übermäßiger Inanspruchnahme des Staatskredites, er tritt dem Drängen der öffentlichen Meinung nach einer gewissen Mäßigung entgegen, er predigt uns Vorsicht und Mäßigung in den geschäftlichen Unternehmungen des Staates. Und wir wollen es auch nicht in Abrede stellen, daß seine Warnungen ein kleines Körnlein Wahrheit enthalten. Aber gerade deshalb verlohnt es sich, die Sache, um welche es sich hier im Grunde handelt, nämlich das Verhältnis zwischen Staatsgeschäften und Staatskredit, etwas näher ins Auge zu fassen,

um jenem kleinen Körnlein Wahrheit zu Liebe nicht große und eventuell sehr schädliche Illusionen in den Kauf nehmen zu müssen.

Was speziell die Theißbahn anbelangt, um das zunächst Liegende zuerst zu erwähnen, so stehen wir offen, daß wir in der Einräumung von zehn Jahresraten, in welchen der Einlösungspreis an die Aktionäre zu entrichten sein wird, gar keinen besonderen Vortheil, sondern eher einen Nachtheil erblicken. Zur Befriedigung der Privataktionäre der Theißbahn sind in runder Summe zehn Millionen Gulden in Baarem notwendig. Außerdem übernimmt der Staat natürlich die gesammte Prioritätsschuld dieser Bahn im Betrage von 35 Millionen Gulden. Wäre eine Aussicht darauf vorhanden, daß der Staat die an die Aktionäre auszahlenden Jahresraten von circa einer Million Gulden ohne Inanspruchnahme des Staatskredites werde bezahlen können, so hätte die Tilgung in Raten noch einen Sinn. Bedenkt man aber, daß unser Jahresbudget noch immer mit einem Defizit von 25 bis 30 Millionen Gulden schließt, so ist es evident, daß auch jene Million, welche der Staat an die Theißbahn-Aktionäre alljährlich zu zahlen haben wird, ganz gewiß im Wege des Staatskredites beschafft werden muß. Angesichts der apodiktischen Gewißheit, zu diesem Zwecke binnen zehn Jahren zehn Millionen aufnehmen zu müssen, ist wohl die Frage berechtigt, ob es nicht viel klüger gewesen wäre, die Theißbahn-Aktionäre sofort zu befriedigen. Heute sind die Verhältnisse des Geldmarktes ziemlich günstig; wie sie sich im Laufe von zehn Jahren gestalten werden, das kann man nicht wissen. Heute wissen wir, was uns die Beschaffung von zehn Millionen kostet, was sie uns in zehn Jahren kosten wird, wissen wir nicht. Was ist heute mehr anzurathen: die Vermehrung der konsolidirten Schuld um 10 Millionen Gulden oder die Uebernahme einer entsprechenden schwebenden Schuld? Das letztere scheint uns das minder vorsichtige und wahrscheinlich auch ziffermäßig nachtheiligere Vorgehen zu sein.

Was die Frage der Verstaatlichung der größeren Bahnen überhaupt anbelangt, so scheint in unseren Regierungskreisen die Ansicht vorzuherrschen, daß dieselbe — wenn sie überhaupt fortgesetzt

wird — nach dem Muster des bei der Theißbahn befolgten Vorganges bewerkstelligt werden müsse, nämlich derart, daß den Aktionären eine, den normalen Kurswerth ihrer Aktien bedeutend übersteigende Baarsumme ausbezahlt werde. Nun, diesen Weg würden wir der Regierung freilich selber nicht anrathen. Dieses Vorgehen konnte bei der Theißbahn entschuldigt werden, erstens weil die in Baarem auszuzahlende Summe überhaupt nicht groß ist, zweitens, weil hier ganz außerordentliche verkehrspolitische Rücksichten die Verstaatlichung selbst um den Preis von größeren Opfern argezeigt erscheinen ließen. Bei den anderen Eisenbahnen, welche noch den Gegenstand der Verstaatlichung bilden können, ist die Sache glücklicherweise nicht so dringend. Da die Verstaatlichung auf die fogenannten gemeinsamen Bahnen kaum je sich erstrecken dürfte — würde ja die österreichische Regierung den Erwerb einer theilweise auf österreichischem Territorium gebauten Linie durch den ungarischen Staat nie zulassen! — so kann nunmehr nur von der Erwerbung dreier großer Eisenbahnen, der Nordostbahn, der Alföldbahn und der ersten Siebenbürger Bahn die Rede sein. Auf diese Linien hat der Staat theils in Folge des Garantieverhältnisses derselben, theils durch den heutigen Staatsbahnkomplex, namentlich wie dieser sich durch die Einverleibung der Theißbahn gestaltet, einen ziemlich großen Einfluß. Trotzdem halten wir auch die Erwerbung dieser Linien für wünschenswerth, aber nur, wenn dieselbe ohne Baarzahlung und ohne nennenswerthe finanzielle Opfer möglich ist. Freilich hat das Ministerium die günstige Zeit, da die Uebernahme aller dieser Bahnen in den Staatsbesitz sehr leicht und unter höchst günstigen Bedingungen hätte bewerkstelligt werden können, unbenutzt vorübergehen lassen. Es gab eine Phase in der Finanzgeschichte unserer jungen Bahnen, in welcher alle diese Bahngesellschaften mit sehr großen und ersten, theils aus den nachträglichen Forderungen der Bauunternehmer, theils aus verschiedenen schwebenden Verpflichtungen herührenden finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten. In dieser Zeit der allgemeinen Eisenbahnnoth und Eisenbahnpanique, als die Eisenbahn-

## Der König der Dandy's.

Original-Geniestreife des „Neuen Pester Journal.“

Daß der Dandy ein soziales Problem darstellt, so gut wie andere Erscheinungen des modernen Kulturlebens, scheint keines Beweises zu bedürfen; und ebenso daß man, um dies Problem genau zu studiren, sich an das glänzendste Beispiel, das von einem Dandy die Geschichte kennt, wenden müsse — an Georges Brummell. Der Mann ist interessant genug, um schon längst die Biographen herausgefordert zu haben. Sein bester Schilderer ist der Engländer Jesse, sein Landsmann. In jüngster Zeit hat sich ein Franzose, J. Barbey d'Aurevilly, mit der philosophischen Begründung des Dandythums befaßt und in seine Schrift eine Schilderung des berühmten Brummell, des Königs der Dandy's, verflochten. Das mit Elzevirlettern auf geschöpftem Papier gedruckte, mit Radirungen geschmückte und überhaupt superb ausgestattete Büchlein — es führt den Titel „Du Dandysme et de Georges Brummell“ — kann als Katechismus des Dandythums gelten und sollte im „Boudoir“ keines Löwen der Mode fehlen.

Wie das gleißende Zerlicht über Sümpfen tanzt, wie das faulende Holz zu phosphoresziren anfängt, so entsteigt der Dandy, als Spitze und franke Blüthe, einer überfeinerten, untergrabenen Gesellschaft. Wohl bei keinem Beispiele der Geschichte ist dies deutlicher, als bei Georges Brummell, der während der ganzen Franzosenzeit von etwa 1795 bis 1814 die englische Gesellschaft als Souverän der Mode beherrschte — jene englische Gesellschaft, die, unter Georg III. elender Regierung erschläft, in genialer Lieberlichkeit, grandiosen Ausschweifungen Erlösung und Heil suchte. Diese Gesellschaft erzeugte in einer Zeit, der ein Weltenstürmer wie Napoleon I. für immer den Stempel seines Genies aufgedrückt, jenes Ideal einer Dandyin, das wir früher einmal geschildert haben — Lady Hamilton; diese Gesellschaft erzeugte auch als

klaren Beweis, zu welchen Nichtigkeiten sie in großer historischer Epoche Lust und Zeit hatte, den König der Dandy's, Georges Bryan Brummell.

Er war zu Ende der Siebziger-Jahre des achtzehnten Jahrhunderts zu Westminster als Sohn des William Brummell, Esquire, geboren. Der Vater war Privatsekretär des Ministers Lord North, der in freien Stunden selbst den Dandy hervorbrachte und in langweiligen Parlamentsitzungen auf der Ministerbank einzuschlafen liebte. Lord North, durch die Freigebigkeit, mit der er seinen Günstlingen einträgliche Aemter verlieh, als „the god of emoluments“ (der Gott der Einkünfte) bekannt, machte auch das Glück des alten Brummell. Nach dem Sturze des Ministeriums North ward Brummell der Vater Oberherr der Grafschaft Berkshire. Er starb 1794, als sein Sohn sechzehn Jahre alt war. Seit 1790 hatte der junge Brummell die Schule von Eton besucht. Schon damals zeichnete er sich durch tadellose Toilette und kalte Eleganz seines Benehmens aus und ward von seinen Mitschülern daher „Buck Brummell“ (B. der Stutzer) genannt. Außer Georges Canning übte wohl kein Schüler von Eton solchen Einfluß auf seine Kameraden wie Brummell, dem Alles nachsaherte. Später kam er nach Oxford und ein Vierteljahr nach dem Tode seines Vaters trat er als Cornet in das zehnte Husarenregiment, dessen Kommandant der Prinz von Wales war. Dieser Moment war entscheidend für Brummells ganzes Leben. Denn der damals zweiunddreißigjährige Prinz, unter den vornehmen Wüstlingen des stolzen Altengland der ersten Eimer und selbst Dandy, erkannte in dem jungen Cornet bald seinen Mann und zog ihn an seine Seite. Brummell ward sein erklärter Liebling, vor dem des Prinzen ältere zurücktreten mußten; und er gewann bald den entscheidenden Einfluß auf den Thronerben. Dieser Einfluß war in gewissem Sinne ein veredelnder. Denn Brummell war kein gewöhnlicher Geck und

noch weniger ein Wüstling. Nur in den ersten Jahren spielte die Toilette eine hervorragende Rolle in seinem Metier, später nicht mehr. Was man behauptet hat, daß Brummells Schneider, Davidson und Meyer, seinen Ruhm begründet hätten, ist eitel Erfindung, ja Beleidigung. Brummell war es vielmehr, der das große Wort erfannd, daß man, um gut gekleidet zu sein, vor Allem nicht auffallen dürfe. Durch seine ganze Erscheinung, durch Blick und Rede zu imponiren und zu wirken, darauf ging er vor Allem aus und darin ward er ein großer Künstler; die Toilette kann bei solchen Zielen nur Beiwert sein. Ebenso wenig wie bloßer Geck war Brummell Libertin. Er war viel zu eitel und eifersüchtig auf seine Macht, als daß er die Weiber, die ihn allerdings vergötterten, Herrschaft über sich hätte gewinnen lassen. Ueber bloße Galanterien, über ein bezauberndes, feines Benehmen ging er den Frauen gegenüber nie hinaus. Er hatte niemals Maitressen, wie sein prinziplicher Gönner, nie aber auch eine Geliebte im edlen Sinne. Lieben heißt der Slave seines Verlangens sein — und das war Brummells Sache nicht. Nach diesen beiden Richtungen also stand Brummell hoch über dem Prinzen von Wales, und dieser konnte hierin nur von dem jungen Manne lernen.

So rasch befestigte sich Brummell in des Prinzen Gunst, daß dieser ihn zu seinem Ehrenkavaliere ernannte, als er sich die Prinzessin Karoline von Braunschweig als Gemahlin heimholte, ja, daß er diese unglückliche Prinzessin in der Brautnacht mit ihren Tränen allein ließ, um mit Brummell fauza und schwärmen zu können. Am Morgen darnach fand man den Prinzen vollstrunken auf den Teppichen seines Zimmers liegen. Seine Ehe mit der Prinzessin dauerte nur ein Jahr und endete mit der Scheidung. Das einzige Kind, das ihr entsproß, nach der Mutter Karoline geheißen, ward später dem Prinzen Leopold, von Sachsen-Koburg, dem nachmaligen Könige der Belgier, verlobt, starb aber in der ersten Blüthe der Jahre. Die

aktionäre durch einige böje Beispiele in Furcht versetzt, für das Intakterhalten ihres Coupons zitterten und die Börse unsere Eisenbahnpapiere geradezu lächerlich niedrig tarirte: wäre jener ungarische Minister, der eine Konversion der Eisenbahnpapiere in Staatsobligationen in Aussicht gestellt hätte, als ein wahrer Messias begrüßt worden. Die Aktionäre so mancher Bahn hätten sich gewiß gerne auch zu finanziellen Opfern herbeigelassen, um nur ihre Aktien gegen Staatsobligationen austauschen zu können. Damals hat sich aber die Regierung nicht gerührt, nur als sie endlich gewahr wurde, daß der Eisenbahnkredit eine in die Zukunft integrirende Bestandtheil des Staatskredites ausmacht, daß die Erschütterung des ersteren die Grundlagen des letzteren untergräbt, entschloß sich die Regierung zur Aktion und that Schritte, um das Werk der sogenannten „Sanirung“ zu unternehmen. Daß dies nur durch Erhöhung der Garantiefummen, d. h. wieder nur im Wege der finanziellen Zuanpruchnahme des Staates, d. h. des Staatskredites möglich war, beweist nur wieder, daß das ganze System der garantirten Bahnen einzig und allein auf dem Staatskredite basiert. In der That gibt es unter unseren, in der neueren Epoche konzessionirten Bahnen keine einzige, bei welcher auf die Rückertattung der unter dem Titel eines sogenannten Garantievorschusses gezahlten Summen eine begründete Aussicht vorhanden wäre. Die Prioritätensschuld und das Aktienkapital dieser Bahnen sind ihrem Wesen nach gleichbedeutend mit Staatsschulden, während die Bahnen selbst ein Aktivum darstellten, welches zwar bis zum Ablauf der Konzessionsdauer rechtlich einen anderen Eigentümer hat, dessen Ertragniß aber materiell dazu bestimmt ist, zur Verzinsung des durch den Staat garantirten Passivums einen Beitrag zu liefern.

Doch wollen wir nicht erst im Wege einer langwierigen Beweisführung die, wie wir glauben, ohnehin evidente Wahrheit unserer Lesern klar machen: daß unter unseren Verhältnissen Staatskredit und Eisenbahnkredit nicht von einander getrennt werden können, daß sonach die Konzessionirung einer garantirten Bahn ebenfalls eine Zuanpruchnahme des Staatskredites ist. Sind die finanziellen Bedingungen einer eventuellen Konzession, wie es bei der Konzessionirung der Semliner Linie nach den gerichtlich bekannt gewordenen Angaben der Fall gewesen wäre, so beschaffen, daß die Garantie des Staates sich nicht auf die ganze Bau Summe zu erstrecken braucht, so beweist dies nur soviel, daß die Rentabilitätschancen der bestehenden Bahn relativ günstig sind. Diese Chancen existiren aber ebenso für den Staat, wie für eine Privatgesellschaft. Die Idee, daß irgend eine Gesellschaft den schönen Augen des ungarischen Finanzministers zu Liebe sich zu etwas verpflichten werde, was einer unentgeltlichen Leistung gleich käme, ist zu naiv, um nicht sofort als eine Illusion erkannt zu werden.

Freundschaft, welche Brummell mit dem Prinzen von Wales verband, erwarb ihm die Freundschaft des gesammten high-life von England. Um den Helden des Tages rissen sich die Träger der stolzen Namen, voran des Prinzen von Wales Bruder, der Herzog von York mit seiner Gemahlin, einer geborenen Prinzessin von Preußen, dann die Lords Somerset und Petersham, der Herzog von Cambridge, die Earls of Westmoreland und of Chatham (letzterer der Bruder des durch seinen Napoleonhaß berühmten Ministers William Pitt), der Herzog von Rutland, Lord Delamere und Andere. Allen war Brummell Vorbild und Souverän im Reiche des guten Tones und der Mode. Unermülich in seinem Lobe waren zumal die Frauen. Eine Herzogin schärfte auf einem Balle laut genug, um von Allen vernommen zu werden, ihrer Tochter ein, über ihre Haltung, Gesten und Antworten zu wachen, falls Mr. Brummell sie einer Ansprache würdigen sollte. Das war in der Zeit des Aufanges, als Brummell auf Bällen noch tanzte und länger verweilte. Später pflegte er sich bloß zu zeigen. Seine Maxime war, in der großen Welt nur so lange zu verweilen, bis die beabsichtigte Wirkung erzielt sei; sobald dieser Fall eingetreten, müsse man sich dem Anblicke entziehen.

Sein Verhältnis zu den Frauen verdient noch einige Worte. Lady J...y soll er — aber das ist nicht verkürzt und bei seinem nie gemein werdenden Benehmen kaum glaublich — geohrjeigt haben; sie blieb stets seine Freundin. Im Allgemeinen weiß man nur von Ein er, die eine wirkliche Leidenschaft, aber mehr des Herzes, als der Liebe, für ihn empfunden hätte, und das war die Courtesane Harriet Wilson. Sie eiferte nicht, wie die anderen Frauen, um sein Herz, sondern um seinen Ruhm. Die Eigenschaften, aus denen der Dandy seine Macht schöpfte, waren im Grunde dieselben, welche das Glück der Bühlerin begründet hatten. Er machte ihr Konkurrenz. Brummell verließ bald die militärische Laufbahn,

Aus obigen Ausführungen ergeben sich folgende Resultate. Eisenbahnkredit und Staatskredit sind unter den gegebenen Verhältnissen zwei verschiedene Formen der Zuanpruchnahme des öffentlichen Kredites. Wie immer auch Eisenbahnen gebaut werden mögen, so lange dabei die Staatsgarantie eine wesentliche Rolle spielt, ist die Basis des Ganzen der Staatskredit. Es ist eitle Selbsttäuschung, wenn man auf der einen Seite vorübermäßiger Zuanpruchnahme des Staatskredites warnt, andererseits aber Zinsgarantien ertheilt. Letzteres ist eine nicht minder bedenkliche Form der Zuanpruchnahme des Staatskredites, als die Vermehrung der direkten Schuld, insofern letztere zu Investitionszwecken kontrahirt wird. Vorsicht und Mäßigung sind bei allen öffentlichen Unternehmungen gleichmäßig zu beobachten. Die Verantwortlichkeit des Staates und speziell der Regierung ist im Falle einer leichtfertig ertheilten Zinsgarantie um nichts kleiner, als im Falle eines ohne gehörige Vorsicht unternommenen Staatsbaues. Der in der Form der Titres bestehende Unterschied kann nicht ausschlaggebend sein. So lange der Geldmarkt direkte Schuldtitres des Staates aufnimmt, wird derselbe geneigt sein, auch die verschiedenen garantirten Papiere aufzunehmen, und umgekehrt. Tritt aber eine Wendung ein, wo direkte Schuldtitel nur unter drückenden Bedingungen Käufer finden, so werden wohl auch andere öffentliche Papiere nur schwer unterzubringen sein. Bei annähernder Gleichheit der finanziellen Vorbedingungen eines Bahnbaues entscheiden die verkehrspolitischen Momente. Sprechen diese für den Staatsbau, so dürfen finanzielle Momente, welche im Grunde doch nur formelle sind, die Regierung nicht daran hindern, daß sie das thue, was das Interesse des Landes erheischt.

Budapest, 1. Juni.

\* Se. Majestät ist heute Morgens 7 Uhr in Prag eingetroffen und wurde von der Bevölkerung der böhmischen Landeshauptstadt enthusiastisch empfangen. Als Zweck der Reise ist eine umfassende Inspektion der böhmischen Garnisonen afficirt und die im Laufe des heutigen Tages gehaltenen Reden enthalten jeder politischen Färbung.

Der Bürgermeister begrüßte den Monarchen in einer halb deutsch und halb czechisch gehaltenen Ansprache „an der Schwelle des altberühmten Prag“ mit dem Ausdruck der Dankbarkeit für den kaiserlichen Besuch, mit der Versicherung unverbrüchlicher Treue und dem Wunsche, daß es „Se. Majestät gefallen möge in den Mauern der altberühmten königlichen Hauptstadt Prag, in welcher nun auch der dem Throne und dem Herzen Sr. Majestät zunächststehende erlauchte Prinz seinen lieben Aufenthalt genommen und deren Bevölkerung in Liebe und Begeisterung für Se. Majestät erglüht.“

Der Kaiser erwiderte in deutscher Sprache: Die Versicherungen Ihrer Loyalität und Anhänglichkeit an Mich und Mein Haus erfüllen Mich mit wahrer Befriedigung, und mit Vergnügen werde Ich einige Tage inmitten der treuen Bewohner Meiner königlichen Landeshauptstadt Prag verweilen, die Meinem Sohne, dem Kronprinzen, den Aufenthalt hier so lieb gemacht haben! (Gedächtnis fortsetzend): „Mich Mir liegt es sehr am Herzen, daß diese schöne Stadt stets gedeihe und es wird Mich deshalb freuen, wenn Ich Mich während Meines

Bei seinem Unabhängigkeitsinne paßte er schlecht in die militärische Disziplin. Die Uniform legte ihm einen Zwang auf, dem er widerstrebte. Als Soldat war er eigentlich unmöglich. Seine Insubordination war geradezu beispiellos. Bei Manövern trat er aus den Reihen und mißachtete die Befehle seines Obersten, wo er konnte. Doch der Oberst stand selbst unter seinem Zauber und so brachte es Brummell trotz seiner Unarten binnen drei Jahren zum Kapitän. Als aber sein Regiment nach Manchester verlegt ward, quittirte der neue Kapitän den Dienst. Er wolle den Prinzen von Wales nicht verlassen, sagte er; aber er wußte recht wohl, daß die Fabrikstadt Manchester für einen Dandy kein Boden war; diesen gewährte nur London. Brummell bezog nun in London, 4, Chesterfield-Street, einem anderen Modedönige, den er entthront hatte, Georges Selwyn, gegenüber, eine luxuriös und mit fast weiblichem Takt eingerichtete Wohnung. Dort gab er deliziöse Dinners und Soupers, bei denen die Gäste ebenso gewälzt waren, wie die Weine. Getrunken wurde stark, denn das war damals bis in die höchsten Kreise Mode. Der König jedes Festes blieb immer Brummell selbst. Er war immer tadellos gekleidet, aber einfach, und einfach war auch sein Benehmen. Er besaß eine kalte Eleganz, die ihn unnahbar und undurchdringlich machte; wie eine verschlossene Sphynx wirkte er auf die Menschen. Seine Konversation war von prickelndem Reize und Niemand wußte beifender zu sein, als er. Aber seine belebendsten Worte schleuderte er nie in's Gesicht — er ließ sie fallen. Kleine Mittel, wie z. B. das Affektiren der Kurzsichtigkeit, wenn die anwesenden Personen nicht so bedeutend waren, wie seine Entelheit gewünscht hätte, verschmähte er. Sein Aeußeres war nicht eigentlich schön. Er hatte röthliches Haar und mehr ausdrucksvolle als regelmäßige Gesichtszüge. Sympathisch aber war seine Stimme und vor Allem seine wunderbaren Augen, die so hell glänzten und nach Bedarf eisigfalt oder jubel-verachtend blickten. In all dem ward er der

Aufenthaltes hier abermals überzeugen werde, daß Prag auf der Bahn geistiger und materieller Entwicklung stetig vorwärts schreitet!“ Enthufastische „Hoch“ und „Slava“ - Rufe folgten den Worten Sr. Majestät des Kaisers.

Als Se. Majestät mit dem Kronprinzen und den Würdenträgern den Bahnhof verließ, brachen die außer halb Versammelten in Hoch- und Slava-Rufe aus. Eine Abtheilung Bürger-Kavallerie bildete ein Ehren-Cortège. Auf dem Josephsplatz war ein Bandenium aufgestellt.

Um drei Viertel 8 Uhr fuhr Se. Majestät unter den Ehrenbezeugungen des bürgerlichen Grenadier-Korps und den Hoch- und Slava-Rufen der versammelten Menge in die Hofburg ein. Der Kaiser und der Kronprinz verfügten sich, vom Statthalter und den Würdenträgern gefolgt, in die kaiserlichen Appartements. Während der Fahrt durch die Straßen intonirten alle aufgestellten Musikkapellen die Volkshymne. Vormittags 10 Uhr fand der Empfang in der Hofburg Grabdichin statt, und zwar wurden empfangen: der Klerus unter Führung des Kardinals Schwarzenberg, der Adel gleichfalls unter Führung des genannten Kardinals, darunter die Obersten der fürstlichen Häuser Schwarzenberg, Auersperg, Kinsky, Lobkowitz, Szevenhüller, Clary, Fürstenberg und Trauttmansdorff; hierauf das Militär mit dem FML. Baron Philippovich an der Spitze und den Kronprinzen Rudolph als den Obersten des Regiments Jemietzki; der Landes-Ausschuß, der Bürgermeister von Prag mit der Stadtvertretung, und die Spitzen der Behörden.

Die Kaiserreise nach Galizien gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit; dieselbe soll im September erfolgen, und gibt sich „Gas“ der Hoffnung hin, daß auch die Kaiserin Se. Majestät begleiten werde.

\* Die ungarisch-kroatische Regnikolardeputation hielt heute Abends unter dem Vorsitze des Grafen Johann Cziráky als Präsidenten eine gemeinsame Sitzung, in welcher, dem „Dr. Krteits“ zufolge, der Entwurf des Gesetzes über die Erneuerung des finanziellen Ausgleichs zwischen Ungarn und Kroatien einhellig und unverändert angenommen wurde. Da die Deputationen nun ihre Aufgabe gelöst haben, war dies die letzte ihrer Sitzungen. Zum Schluß derselben dankte der kroatische Abgeordnete Jan Voncsina dem Präsidenten Grafen Cziráky für dessen unermüliche und taktvolle Leitung der Verhandlungen; Kardinal-Erzbischof Haynald sprach dem Präsidenten der kroatischen Deputation, Herrn Krteits, Anerkennung und Dank aus, Herr Krteits dankte dem Ministerpräsidenten, dem Baronus Pejacsevics und dem Minister Bedekovics für ihre patriotischen Bemühungen in den Ausgleichsverhandlungen. Der Entwurf des Ausgleichsgesetzes wird nun von der ungarischen Deputation dem ungarischen Reichstage, von der kroatischen Deputation aber dem kroatischen Landtage vorgelegt und empfohlen werden.

\* Da die Berathung des Gesetzentwurfes über die Verstaatlichung der T h e i s b a h n morgen im Abgeordnetenhause fortgesetzt wird, hat die vereinigte Opposition in ihrer heutigen Konferenz sich hauptsächlich mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Die Partei schloß, den von der Finanzkommission in Vorschlag gebrachten neuen §. 1 nur in dem Falle anzunehmen, wenn derselbe eine solche Fassung erhält, daß dadurch jede Möglichkeit irgend einer aus der Befestigung der Liquidationskommission entspringenden Belastung des Staatszahages, was mit dem über Punkt 5 des Ab- lösungsvertrages gefaßten Beschluß des Abgeordnetenhauses im Widerspruch stehen würde, ausgeschlossen wird. Den Gesetzentwurf über den Kredit für die

Abgott einer verlotterten Gesellschaft, die er aus ihrer Blauheit mit elementarer Gewalt aufzurütteln verstand.

Von 1799 bis gegen 1814 gab es in London keinen Rout, kein Fest, bei dem nicht die Gegenwart des großen Dandy als Triumph, seine Abwesenheit als ein Unglück wäre empfunden worden. Auf den berühmten Almacksbällen, bei den Meetings von Ascott, überall beugte sich Alles seiner Diktatur. Brummell war Chef des Klub Watier, dessen Mitglied Lord Byron war, und stand in intimen Beziehungen mit Sheridan, mit der Herzogin von York, mit Erskine und Lord Townshend, sowie endlich mit jener leidenschaftlichen und originellen Herzogin von Devonshire, die in drei Sprachen dichtete und mit ihren hocherlauterten Lippen die Fleischer von London küßte, nur um dem verhassten Fox einige Stimmen zu entziehen. Thomas Moore besang den großen Dandy, und zu Baron's „Don Juan“ hat Brummell einige Züge geliehen. Seine Allmacht schien unerschütterlich. Selbst als er 1812 und 1813 im Hazardspiel einen großen Theil seines Vermögens, der Grundlage seiner Eleganz, einbüßte, blieb er sozial so mächtig, wie je. Bedenklicher ward die Entfremdung von dem Prinzen von Wales. Der Prinz, anstatt des halb blödsinnigen und blinden Königs Georg des Dritten seit 1811 Regent, war mittlerweile alt, dick und faul geworden, und Brummell, ein Meister der Ironie, wußte darüber, wie über die Hauptmaitresse des Prinzen, Lady Fitz-Herbert, nicht genug zu spotten. Er verglich den Prinzen einer alternden Kofette, die vergebens sich bemüht, die Verwüstungen, welche die Zeit in ihren Reizen angerichtet, durch allerlei Kunstmittel zu verdecken. Er übertrug den Spitznamen des furchtbar dicken Portiers der prinzipalen Residenz Carlton-House, „Big Ben“ (dieser Benjamin), auf den Prinzen und nannte danach auch die erlauchte Maitresse „Benina“. — „Wer ist der dicke Mensch da?“ fragte Brummell einst auf der öffentlichen Promenade in Hyde-Park, auf den vorüberflie-

Quai- und Brückenbauten bei Szegedin wird die Partei annehmen.

\* Heute Abends hat die Regierungspartei des Abgeordnetenhauses in ihrer Konferenz dem neuen §. 1 des Gesetzesentwurfes über die Verstaatlichung der Theißbahn, ferner dem Gesetzesentwurf über die Quai- und Brückenbauten in Szegedin, endlich dem Berichte der Kommunikationskommission in Betreff des Gesetzesentwurfes über die Rettenschiffahrt ihre Zustimmung erteilt.

\* Die Unabhängigkeitspartei des Abgeordnetenhauses beschloß in ihrer heute Abends abgehaltenen Konferenz, den Gesetzesentwurf über die Quai- und Brückenbauten bei Szegedin anzunehmen, doch mißbilligte sie es, daß die Regierung die erforderlichen Kosten nicht spezifizirte. Hinsichtlich des zum Gesetzesentwurf über die Verstaatlichung der Theißbahn von der Finanzkommission vorgeschlagenen neuen §. 1 erklärte die Partei, daß sie denselben ablehnen werde, da der neue Paragraph nur in veränderter Fassung den Inhalt des gestrichenen fünften Punktes des Ablosungsvertrages wieder herstellen wolle. In Betreff des Gesetzesentwurfes über die Rettenschiffahrt ist die Partei mit dem bekannten Antrage der Kommunikationskommission nicht einverstanden; die Partei wünscht nämlich die Regierung zur Einbringung einer solchen Vorlage anzuweisen, in welcher gesagt werde, daß die Rettenschiffahrt jedenfalls nur vom Staate betrieben werden wird. — Um das Grabmal des Vaters Ludwig Kossuth's zu schmücken, wird die Partei zur Enthüllungsfest einen Eichen- und einen Lorbeerzweig senden.

\* In der heute Mittags abgehaltenen Sitzung der Finanzkommission des Abgeordnetenhauses wurde vor Allem die Debatte über den auf die Zuckerfabrikation bezüglichen Gesetzesentwurf fortgesetzt, wobei der Finanzminister anzeigte, er habe bereits Vorarbeiten getroffen, daß in der am Donnerstag zu haltenden Kommissionssitzung sechs Zuckerfabrikanten erscheinen werden, um die von der Kommission ihnen vorzulegenden Fragen zu beantworten. Mit der Formulierung dieser Fragen wurde ein aus den Kommissionsmitgliedern Alexander Hegedüs, Béla Lukács und Moriz Wahrman gebildetes Comité betraut. — Dann kam der Gesetzesentwurf an die Reihe, durch welchen die Regierung ermächtigt werden soll, im Laufe des Sommers die nötigen Donau-Regulirungsarbeiten bei Budapest und Komorn auszuführen zu lassen. Die Kommission nahm den Gesetzesentwurf in dem Sinne an, daß es sich dabei nur um die notwendigsten Baggerungsarbeiten und Sporenbauten handelt, welche nicht über 600,000 fl. kosten dürfen, und daß der Kommunikationsminister hierüber im Herbst Bericht erstatten müsse. — Schließlich wurde der Gesetzesentwurf über die auf der Budapest-Semliner Eisenbahn-Linie zu bauenden größeren Objekte im Allgemeinen angenommen, die Spezialberathung desselben aber auf morgen verlagert.

\* Die Spezialberathung des Gesetzesentwurfes über die für die ersten zehn Tage des künftigen Jahres in Aussicht genommene Volkszählung wurde von der volkswirtschaftlichen Kommission des Abgeordnetenhauses zu Ende geführt, wobei bloß insofern eine Aenderung des Textes der Vorlage erfolgte, daß die Strafbestimmungen für absichtlich unrichtige An-

gaben einigermaßen gemildert wurden. Bei dieser Gelegenheit stellte es sich unter Anderem heraus, daß die Zählblätter zum Zweck der Feststellung der Nationalität die Rubrik „Muttersprache“ enthalten werden. Wenn diese Rubrik gewissenhaft ausgefüllt werden soll, werden Tausende von Männern, die heute zu den Kernmagyaren zählen, deren Wiege jedoch in deutschen, slowakischen, ruthenischen oder rumänischen Gegenden stand, sich nicht als Ungarn betrachten dürfen, sondern als Deutsche, Slowaken, Ruthenen u. s. w. einschreiben müssen. Bei dieser Einrichtug werden sehr viele Familienväter, wenn sie auch mit Gattin und Kindern im Familientreise nie anderes als ungarisch sprechen, genöthigt sein, die Letzteren als Ungarn, sich selbst aber als Nichtungarn zu bezeichnen. Es wäre doch jedenfalls zweckmäßiger, in der betreffenden Rubrik nicht das Wort „Muttersprache“, sondern einfach das Wort „Sprache“ anzubringen.

\* Die heutige Sitzung der Petitionskommission des Abgeordnetenhauses hat zur Entdeckung eines neuen Steuerobjektes geführt. Unter den heute zur Verathung gelangten Petitionen befand sich nämlich unter Anderem das Gesuch des katholischen Pfarrers von Béla-Bánya (Dilln), daß die bisher unbekannt gebliebenen Stiftungen für das Leben von Meissen künftig ebenfalls besteuert werden sollen. Es entspann sich hierbei eine lebhaft Diskussion. Schließlich einigte sich die Kommission dahin, im Abgeordnetenhause den Antrag zu stellen, daß das Ministerium zur Ausarbeitung und Einbringung eines auf diese Angelegenheit bezüglichen Gesetzesentwurfes angewiesen werden möge. — Zu analogen Beschlüssen führten heute auch die Petitionen des Szabolcs-Komitates hinsichtlich der durch Grundwasser verursachten Schäden und des Raaber Komitates um Regelung der Appellation gegen Beschlüsse der Verwaltungsaussschüsse und Bisepeläne in Wasserregulirungs-Angelegenheiten.

\* In der heutigen Nummer des Amtsblattes wurde eine Regierungsverordnung veröffentlicht, welche bestimmt, daß das neue Fortgesetz (G.-Bl. 1879: 31) am 1. Juli l. J. in's Leben treten soll. Die Instruktionen über die Anwendung dieses Gesetzes werden in besonderen Verordnungen der Ministerien für Ackerbau, für Justiz, für Finanzen, für Inneres und für das Konsumtionswesen erscheinen.

\* Gladstone erhielt, wie der „N. Fr. Pr.“ aus London telegraphirt wird, folgende Adresse aus Prag:

„Die Wellen der Geschichte schlossen sich lange über dem unabhängigen böhmischen Staate: allein die Böhmen wohnen noch immer in dem Lande ihrer Ahnen; die Böhmen werden niemals vergessen, daß in einer dunklen Stunde ihrer nationalen Kalamität viele edle Herzen in England bewegt wurden, und während der Böhmen in ihrer Heimath betäubt waren, erreute sie jenes glorreiche Ereigniß, welches neuerdings der Welt jene Gerechtigkeit und Großmuth bewies, welche die moralische Größe der Nation Milton's bildet. Sehr ehrenwerther Herr! Ihr glänzender Sieg gibt uns, den Söhnen einer emporkommenden Nation, die vollkommene Gelegenheit, Ihnen und der englischen Nation aus vollem, freudigen Herzen zu gratuliren. Geeignete Nation, deren erwählter Führer die Flagge der Wahrheit erhebt, deren Glanz die Humanität bildet! Als Vorkämpfer der Freiheit werden Sie niemals von Italien vergessen werden, und die Erinnerung dessen, was Sie für die Märtyrer des Balkan gethan haben, wird von

Geschlecht zu Geschlecht unter den slavischen Nationen fortleben. Der Segen und die Dankbarkeit von Millionen werden auf dem Hügel Berio's ruhen, auf dem mächtigen Gegner des Absolutismus und des Papstes, auf dem edlen Verkünder der bulgarischen Gräuel. Schwache Worte können nicht ausdrücken, was die Landsleute von Huß fühlen, wenn sie durch Ihre Bemühungen die christlichen Prinzipien bei den internationalen Angelegenheiten angewendet sehen, jene Prinzipien, für welche Huß den Tod und die böhmische Nation Jahre der Trauer und Verzweiflung erlitt. Die böhmische Nation beweinte ihre vergangene Größe, allein sie hörte nicht auf, zu hoffen und zu glauben an die siegreiche Macht des Rechtes, der Freiheit und der Humanität. Für das glänzende Beispiel der Anhänglichkeit an diese hohen Prinzipien, die jetzt in Ihnen, geehrter Herr, den Sieg errangen, drücken wir unsere Dankbarkeit aus, denn neue Hoffnung entspringt jetzt dort, wo früher Thränen und Unterdrückung waren.

Für den böhmischen Liberalen Klub: Dr. W. Gregor S. Herold.“

Aus dem Reichstage.

— Sitzungen vom 1. Juni. — Beide Häuser des Reichstages haben heute in den Mittagsstunden kurze Sitzungen gehalten, aus welchen Folgendes hervorzuheben ist:

Die Sitzung des Oberhauses wurde vom Vizepräsidenten Szögyényi kurz nach 11 Uhr Vormittags mit der Mittheilung eröffnet, daß ein Ersuchsschreiben des kön. Gerichtshofes für den Landbezirk Pest eingelangt ist, in welchem um die Suspensirung des Immunitätsrechtes der beim D u e l l K á r o l y i - S i c h y betheiligten Oberhausmitglieder nachgesucht wird. Das Ersuchsschreiben wurde an die Immunitätskommission gewiesen.

Vizepräsident Szögyényi: Bevor wir zur Tagesordnung übergehen, theile ich den hohen Ständen achtungsvoll mit, daß die Seelenmesse für den verstorbenen Herrn Grafen Victor S i c h y - F e r r a r i s am künftigen Freitag in der Universitätskirche celebrirt werden wird, zu welcher die hohen Stände achtungsvoll geladen werden. Ich glaube, wer nicht verhindert sein wird, wird um so bereitwilliger erscheinen, je schmerzlicher wir Alle uns dessen erinnern, daß Graf Victor S i c h y - F e r r a r i s, durch lange Zeit Schriftführer dieses Hauses, bei seltenen Eigenschaften des Geistes mit den schönsten Hoffnungen die Laufbahn des öffentlichen Lebens betrat und hinsichtlich der dereinstigen Erfolge seiner gemeinnützigen Thätigkeit im ganzen Lande berechnete günstige Hoffnungen weckte. Allein kaum auf der Hälfte seiner im treuen Dienste des Vaterlandes und des Königs zurückgelegten Laufbahn fiel er als unglückliches Opfer einer verhängnisvollen Gestalt und der kritischen Vermittelung der ungünstigsten Verhältnisse. Die hohen Stände waren Jahre lang Zeugen der unermüdeten Thätigkeit, des nie ermattenden Eifers, der seltenen Bildung und der stets hingebungsvollen Dienstfertigkeit, mit welcher Graf Victor S i c h y - F e r r a r i s die hochwichtigen Schriftführer-Agenden dieses Hauses zur vollständigen Zufriedenheit der hohen Stände verah, so daß es, als er während des jetzigen Reichstages im Abgeordnetenhause einen Sitz einnahm, nicht leicht war, die Arbeitskraft, die wir an ihm verloren, zu ersetzen. Ich glaube daher auf die Zustimmung der hohen Stände zählen zu können, indem ich der Anerkennung der patriotischen Dienste des Herrn Grafen Victor S i c h y - F e r r a r i s und seiner in diesem Hause erworbenen Verdienste, sowie der schmerzlichen Theilnahme über seinen unerwarteten traurigen Tod Ausdruck gebe. (Zustimmung.)

Zur Tagesordnung übergehend, wurden hierauf die Gesetzesentwürfe über die V i z i n a l - A b - t h a l - b a h n und über die Konzessionirung der S z a m o s t h a l - b a h n unverändert angenommen.

Nachdem dann noch der Beschluß des Abgeordnetenhauses über die Schlussrechnungen von 1878, der Be-

menden Prinzen von Wales deutend. — Derlei Rücksichtslosigkeit erbittert wieder den Prinzen. Niemals, äußerte er sich einmal, habe er Jemandem übel gemollt oder ihn gehaßt, nur jetzt den Beau Brummell, der ihm erst jüngst gedroht habe, ihn (den Prinzen) in das Nichts zurückzuschleudern und den alten König Georg auf den Thron der Mode zu heben — allerdings eine grausam beleidigende Drohung für Jeden, der die lässliche leibliche und geistige Verfassung des achtzigjährigen Königs kannte. Brummell seinerseits sagte zum Oberst Mac Mahon vom Prinzen von Wales: „Ich habe ihn zu dem gemacht, was er ist, ich kann ihn dessen auch entsetzen.“

Unter diesen Umständen war der offene Bruch unvermeidlich. Was ihn zuletzt herbeigeführt haben soll, scheint allerdings Erfindung zu sein. Brummell soll am Schlusse eines lustigen Gelages in Gegenwart aller Gäste dem Prinzen zugerufen haben: „Georg, klinge doch dem Bedienten.“ Der Prinz zieht gelassen die Glocke und als der Lakai erscheint, bemerkt er diesem in eisigem Tone: „Den Wagen für Mr. Brummell!“ — nach anderer Version: „Bringt diesen Trunkenbold zu Bette!“ — Genug, der Prinz und Brummell waren seit 1813 unheilbar brouillirt. Doch so groß war noch immer des Dandy's Macht, daß, als der Klub Watier ein Fest gab, die Leiter desselben den Antrag stellten, den Prinzen von Wales nicht zu laden, da Brummell mit ihm entzweit sei!

Nach dem Sturze Napoleon's kam eine Menge fremder Offiziere nach London, und die Sauf- und Spielurie tobte ärger denn je. Das Mißgeschick verfolgte Brummell immer mehr, er verlor im Spiele den Rest seines Vermögens, gerieth Wucherern in die Hände und sank immer tiefer. Eines Morgens mußte er sich gesehen, daß er ruiniert sei. Mit wahrhaft anstößiger Größe aber wußte er vom Schauspiel abzutreten. Es war der 16. Mai 1816. Zu Mittag speiste er noch einen von Watier ihm gesandten Kapaun und trank eine Flasche Bordeaux. Dann schrie er, ohne

Hoffnung, ein Billet an den Dandy Scrope Davies, worin er ihn um 200 Pfund Sterling ersuchte. Scrope lehnte in zwei eiskalten Zeilen ab. Brummell machte gelassen Toilette und ging in die Oper, wo er sich, als würde ihm nicht das Geringste fehlen, aller Welt zeigte. Nach der Vorstellung stieg er in aller Stille in einen Postwagen, war am 17. in Dover und am 18. außerhalb Englands. In Calais, dem Asyl englischer Schuldnere, schlug er seinen Wohnsitz auf.

Ungeheuer war das Aufsehen, das Brummell's Verschwinden in London hervorrief. Seine Mobilien und sonstigen Effekten wurden öffentlich versteigert, und da rißen sich die illustresten Persönlichkeiten selbst um die werthlosesten Dinge. Ja, gerade die Rippfächer, die „Niens“, wurden als Reliquien am allertheuersten bezahlt. Unter den vielen Tabaksdosen Brummell's fand sich eine, in der von seiner Hand ein Zettel lag mit der Schrift: „Diese Dose war von mir dem Prinzen von Wales bestimmt, wenn er sich besser gegen mich benommen hätte.“ — In Calais gründete sich Brummell mit den letzten Resten seines ehemaligen Reichthums ein leidlich behagliches Heim und führte seine alte Existenz fort. Seine Londoner Freunde sandten ihm hiezu bedeutende Summen übers Meer. In erster Reihe standen unter diesen Freunden der Herzog und die Herzogin von York, denen der große Dandy seit der Lösung seines Verhältnisses zum Prinzen von Wales enger verbunden war. In den Londoner Salons blühte sein Ruhm fort und es ward Sitte, nach Calais zu dem Vertriebenen zu wallfahrten. Brummell blieb immer sich selbst gleich — jeder Zoll ein Dandy. Als ihn der Herzog von Westmoreland, durch Calais kommend, besuchte, und für drei Uhr zum Speisen lud, lehnte Brummell dies mit den frostigen Worten ab: „Ich speise nie um diese Stunde.“ Von französischen Honoratioren ließ er sich zwar zu Gaste bitten, dafür mußten sie sich aber auch von ihm verleugnen lassen, wenn es ihm beliebte. „Wer grüßt Sie da, Seston?“ fragte er einmal Lord

Seston auf offener Promenade; und der Begrüßte war doch er selbst, und der Grüßende der ehrenwerthe Bürger von Calais, bei dem er erst heute zu Mittag gegessen hatte.

Mehrere Jahre lebte Brummell so in Calais. Mit der Herzogin von York, die eine zarte Empfindung für ihn hegte, blieb er in hiesigem Verkehr. Er war ihr sehr dankbar und hielt das Versprechen, das er ihr einst gegeben — nie zu offenbaren, was er von dem intimen Leben des Prinz-Regenten wisse. Um dieses Versprechens willen scheint Brummell auch von einer Abfassung seiner Memoiren, für die ihm von Londoner Buchhändlern riesige Summen geboten wurden, zurückgekommen zu sein. Im Jahre 1821 kam der vormalige Prinz-Regent, nummehr König Georg IV., durch Calais. Seine Umgebung wollte eine Ausföhnung mit Brummell ins Werk setzen; aber dieser war zu stolz, um eine Audienz beim Könige nachzusuchen, und als dann Georg IV. selbst eine Zusammenkunft bestimmte und vorhatte, dem ehemaligen Freunde eine Tabaksdose aus dessen alter Sammlung zu verehren, beriefen Depeschen aus London den König schleunigst zurück, und aus dem ganzen Plane ward nichts.

Später verlegten Brummell's englische Geldquellen und er gerieth in Noth. König Wilhelm IV. machte den alternden Mann zum Konsul in Caen, aber Brummell zeigte eine solche Unfähigkeit und Geringschätzung in der Verwaltung dieses Postens, daß man ihn absetzen mußte. Der Rest ist — Glend und Irrenhaus. Der schöne Brummell, der Gott der Londoner feinen Welt, ward ein kompletter Narr. Er grüßte auf der Straße Keinen anders, denn mit der Hoheit eines Königs. Zuweilen ließ er seine Wohnung zu einem glänzenden Feste herrichten, zog das Stadtkleid seiner Jugend an — den blauen Whigfrack mit goldenen Knöpfen, die weiße Biquette, das schwarze Kniebeinkleid, Strümpfe und Schuhe — und wartete auf die längst verstorbenen Gäste seiner Glanzzeit. In

richt des Finanzministers in Angelegenheit der Goldrente, sowie die Gesetzentwürfe über die Dampfmaschinen und über den Verleih der Urkunden-Legalisierung mit Deutschland abgeschlossenen Vertrag für morgen auf die Tagesordnung gestellt worden waren, wurde die Sitzung kurz vor 1 Uhr geschlossen.

Die Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten Váchy um 12 Uhr Mittags eröffnet. Nachdem der Bericht der volkswirtschaftlichen Kommission über zwei, die Verhinderung des Wuchers bezweckende Petitionen für Donnerstag, und der Gesetzentwurf über die Regelung der Grundbesitzverhältnisse in Siebenbürgen für Samstag auf die Tagesordnung gestellt worden waren, überreichte der Finanzminister Graf Szapary drei Gesetzentwürfe, von welchen der erste die Bedeckung der auf Grund der gemeinsamen Schlußrechnung von 1877 auf Ungarn entfallenden Quote, der zweite einen Nachtragkredit zu den gemeinsamen Ausgaben von 1879, der dritte aber die Bewilligung zur Stempel- und Gebührenfreiheit für das von der Hauptstadt Budapest zu kontrahierende Sechsmillionen-Anlehen betrifft. Die Gesetzentwürfe wurden zur Vorberathung an die Finanzkommission gewiesen, der auf Budapest bezügliche Gesetzentwurf mit der Bemerkung, daß derselbe jedenfalls noch in dieser Sessionsperiode verhandelt werden wird.

Andreas Spitzer urgte die Beantwortung seiner Interpellation, welche er im Interesse der landwirtschaftlichen Branntweinbrennereien am 10. Dezember v. J. also vor nahezu einem halben Jahre, gestellt hat, ohne daß der Finanzminister sie bisher beantwortete; diese Antwort sei eben um so dringender, als sonst viele Brennereien hinsichtlich der am 1. September l. J. beginnenden Campaigne in eine gefährliche Situation gerathen könnten. Finanzminister Graf Szapary jagte seine Antwort für künftigen Samstag zu.

Schluß der Sitzung um halb 1 Uhr. Für morgen stehen die Gesetzentwürfe über den Kredit für die Quai- und Brückenbauten in Szegedin, über die Verstaatlichung der Theißbahn und über die Rettenschiffahrt auf der Tagesordnung.

Ausland.

Budapest, 1. Juni.

Zur Tagesgeschichte.

„Roma locuta est!“ Rom hat gesprochen und die preussischen Kirchenvorlagen entschieden abgelehnt. Das päpstliche Journal „Voca della Verita“ erklärt darüber folgendes: Wenn die Verhandlungen zwischen dem Vatikan und der Berliner Regierung zu keinem Ergebnisse führten, so ist dies nicht die Schuld des Vatikan. Das Schreiben des Papstes an den Erzbischof von Köln sei genügend, um einen Begriff von dem versöhnlichen Geiste der Kurie zu geben. Der Papst konnte aber die Versöhnlichkeit nicht so weit treiben, die Kirche mit gebundenen Händen und Füßen der Staatsgewalt auszuliefern; er könne demnach die in der preussischen Vorlage geforderten diskretionären Vollmachten nicht billigen. Diese Vorlage zulassen, würde eine Anerkennung der Mai-Gesetze in sich schließen, was die Kirche niemals wird thun können. Der Artikel billigt es, daß die Katholiken die Vorlage verwerfen. Im Uebrigen sei es klar, daß kein Katholik eine ähnliche Vorlage annehmen könne, widrigenfalls er den in der apostolischen Bulle angedrohten Strafen verfallen würde, welche, nach dem Wortlaute der Bulle, über „edentes leges vel decreta contra libertatem vel iura ecclesiae“ die große Exkommunikation verhängt. Die Böswilligkeit der Vorlage sei nicht nur von dem katholischen Deutschland, sondern auch von den

Erscheinen kündigte er selbst an, verschollene Namen, die in Caen Niemand kannte; dann empfing er sie, die nicht kamen, reichte den Damen galant den Arm und führte sie zu Tisch. . . . Dana endlich erwachte er aus seinen wahnwitzigen Träumen und brach, in Thränen zerfließend, zusammen. In einer Erniedrigung und Verkommenheit, welche wie eine Revanche für die Eleganz seines Lebens erschien und bei deren Betrachtung uns der Menschheit ganzer Jammer ansassen will, starb der Unglückliche zuletzt, vereinsamt und vergessen, in der Fremde.

Merkwürdigerweise hat man Brummell wiederholt mit Napoleon, seinem großen Zeitgenossen, verglichen. Eben so eigenthümlich ist es, daß die berühmte Madame Staël vor Brummell's Augen so wenig Gnade fand, wie vor dem Franzosenkaiser, der ihr bekanntlich den Rath erteilte, sie solle, statt Romane zu schreiben, lieber Strümpfe stricken. Und die berühmte Frau soll durch Brummell's abfälliges Urtheil über sie kaum minder gekränkt gewesen sein, als durch die Geringschätzung des großen Corsen. — Mit Beziehung auf Brummell's Ungeschick im Französischen, bei dessen Erlernung er über die Anfangsgründe nicht hinauskam, machte Geroppe Davies den Witz: „Wie Napoleon in Rußland, ward Brummell im Französischen von den Elementen besiegt.“ Lord Byron pflegte nicht ohne Affectation zu sagen, er möchte lieber Brummell, als Napoleon sein. Wahr ist es allerdings, daß jeder von Beiden in seinem Fache ein ganzer Mann war, doch waren eben die Fächer himmelhoch verschieden. Von dem größten Feldherrn und Eroberer der Neuzeit führt keine Brücke zu Demjenigen, der von sich nichts sagen konnte, als daß er der größte Dandy war. In seiner höchsten Bedeutung kann man Brummell nur ein Licht nennen, das blitzartig über dem Abgrunde aufging, an dem die in sich zerfallene, in sich haltlose Gesellschaft Englands an der Wende zweier Jahrhunderte stand.

Er. d. W. Wasser.

Weisesten unter den Protestanten erkannt worden, welche in derselben eine solche Tendenz zum Absolutismus erblickten, die, wenn sie auf das politische Gebiet übertragen würde, einer Negation aller bürgerlichen Freiheit gleichkäme.

Man ist nun gespannt, was nach solcher Erklärung von päpstlicher Seite das ultramontane Centrum in Berlin thun werde. In die entsendete Kommission zur Vorberathung der Kirchenvorlage wurden gewählt: 8 Konservative, 4 National-Liberale vom rechten, 1 vom linken Flügel, 4 Centrumsleute, 1 Pole, 1 Welse und 2 Fortschrittleute. Die Kommission wählte v. Rauchhaupt (konservativ) zum Vorsitzenden, Schmidt (Sagan, freikonservativ) zum Stellvertreter und Gneist zum Referenten. Die Annahme des Gesetzes unter Amendirung ist gesichert. Die Kommission wird Mittwoch die erste Sitzung halten, dann werden die Plenarsitzungen auf acht Tage ausgesetzt. Auch bezüglich der Zeitdauer wird das Gesetz amendirt werden. Von Seite der Konservativen und Freikonservativen wird ein Antrag in der Kommission eingebracht werden: „daß das Gesetz vorläufig bis 1. Dezember 1881 zu gelten habe.“ Wenn es der Staatsregierung bis dahin nicht gelungen ist, die Differenzen mit der Kurie zu beseitigen, hofft man, daß derselbe Landtag das einmal beschlossene Gesetz auch weiter ausdehnen werde. — Die „Post“ schreibt, Fürst Bismarck scheine von einem persönlichen Eingreifen in die Verhandlungen des Landtags vorerst abzusehen; man erzählt, der Kanzler beabsichtige auch, bei Verwerfung des kirchenpolitischen Gesetzentwurfes den alsdann scheinbar unvermeidlichen Schmerzenskonflikt thunlichst zu vermeiden. Die Wichtigkeit dieser Mittheilung — sagt die „Post“ — mag dahin gestellt bleiben. Daß jedoch zur Durchbringung des Entwurfes die Theilnahme des Kanzlers an den Verhandlungen nothwendig werden wird, erscheint ziemlich sicher. Die Kurie soll Nachgiebigkeit zeigen wollen. (?) Der englische Premier Gladstone tritt allerwärts den Rückzug der Entschuldigungen an. So hat er in der Parlamentsdebatte vom letzten Samstag, eingestanden, er habe vergesen, ob er wirklich, wie ihm vorgehalten worden, niemals die englisch-türkische Konvention eine „Verrücktheit“ genannt habe. Habe er dies aber gesagt, so werde er den Ausdruck zwar nicht wiederholen, aber auch nicht zurücknehmen. — Die Zurückhaltung des englischen Kabinet's in Betreff jeder Mittheilung über die orientalischen Dinge und die Verzögerung, welche die längst erwartete Vorlage der Aktienstücke erfährt, wird in Paris so gedeutet, daß rücksichtlich der eingetretenen orientalischen Aktion noch viele Klippen zu überwinden sind und speziell die Mission Götschen's in Konstantinopel auf große Schwierigkeiten stoße, was auch unsere Telegramme bestätigen.

Der Protest der rumänischen Regierung gegen den Entwurf eines bulgarischen Nationalisationsgesetzes liegt im Wortlaute vor. Aus diesem sehr weitaufgigen Dokumente, das auch die Frage der angeblichen Grenzüberschreitungen durch Räuberbanden aus der Dobrudscha berührt, ersieht man, daß es hohe Zeit war, daß den bulgarischen Präntationen endlich ein Niegel vorgehoben wurde. Der rumänischen Regierung gebührt das Verdienst, den Muth besessen zu haben, den Annäherungen des russischen Schützlings energisch entgegenzutreten. Wir haben bereits mitgetheilt, daß die bulgarische Regierung in Folge der Intervention des österreichisch-ungarischen Kabinet's den Entwurf über das Naturalisationsgesetz zurückgezogen hat. Nichtsdestoweniger scheint in den Beziehungen zwischen Rumänien und Bulgarien noch immer einige Spannung vorhanden zu sein, welche zu beheben Fürst Carol und Fürst Alexander persönlich bemüht sind.

Das albanesische Komité in Skutari hat an die daselbst residirenden Konsule der Berliner Signatarmacht unter dem 18. Mai l. J. ein Memorandum gerichtet, dem wir folgende Stellen entnehmen: Im Eingange erklären sie sich für den Berliner Vertrag, aber gegen die Vertauschung der Bezirke von Guinje-Nava gegen die Bezirke Hotti und Grudba, wodurch eben jener Vertrag verletzt worden sei; dann heißt es: „Wir Albanesen sind übrigens des festen Glaubens, daß die Konvention über diese Gebietsabtretung, welche unsere heiligsten Rechte zerreiße, den Keim eines unheilbar bevorstehenden blutigen Zwistes in sich birgt und auch eines weniger civilisirten Zeitalters als des unserigen unuwendig ist, von der ottomanischen Regierung unfreiwillig abgeschlossen und von den vermittelnden Mächten darum nicht bestritten wurde, weil sie wahrlich schlecht unterrichtet waren über die Willensmeinung dieser Bevölkerung, deren Bestreben dahin gerichtet ist, die Integrität des eigenen Landes und jenen nationalen Charakter zu bewahren, den sie seit vier Jahrhunderten niemals verleugnete.“

Albanien, unser theures, aber unglückliches Vaterland, welches trotzdem nicht unruhlich in dem Bunde der Geschichte verzeichnet ist, will weder verkauft, noch veräußert werden und wird niemals die Herrschaft einer fremden Nation dulden, am wenigsten jedoch eine Herrschaft der Slaven, von welchen das albanische Volk in Abkunft, Sprache und Aussehen, sowie nicht weniger in seinen Eigenschaften, Sitten und Ueberlieferungen so verschieden ist.

Wir hegen keine andere Absicht, als uns an den Vertrag von Berlin zu halten und in der Defensive zu verbleiben; ebenso, wie wir eine feindliche Invasion nicht dulden wollen, wünschen wir auch nicht, auf fremdes Gebiet einzubringen. Da aber trotz unserer besten Absichten dieser zweifelhafte und unsichere Stand der Dinge nicht länger bestehen kann — sei es, weil Albanien bei seinen beschränkten Finanzverhältnissen nicht in der Lage ist, eine Seeresmacht durch längere Zeit zu unterhalten, sei es wegen der von Montenegro beobachteten, fortwährend drohenden Haltung — kann die Nation nicht länger zaudern, ihre nationale Integrität zu sichern.

Mögen die Mächte, von dem wahren Stande dieser Frage unterrichtet, nicht nur das Vergleichen albanesischen Blutes verhindern, das zum Himmel und zur ganzen Welt um Rache schreien würde, sondern auch Fürsorge treffen, daß Albanien nicht jene Rechte verliert und abgesprochen werden, welche allen anderen Völkern in bester Form gewahrt werden. Wie des Weiteren aus der Hauptstadt Albanien gemeldet wird, hat am 29. Mai eine Konferenz der Komités der albanischen Liga mit den Bergstämmen stattgefunden, in welcher beschlossen wurde, ein neues Memorandum an die Konsuln zu richten. In Folge der vom Komité der Liga auferlegten großen Kontributionen soll, wie wir gemeldet, große Unzufriedenheit herrschen und sich außerdem Uneinigkeit zwischen den mohamedanischen Albanesen und den in großer Uebermacht auftretenden katholischen Bergstämmen bemerkbar machen.

stehen kann — sei es, weil Albanien bei seinen beschränkten Finanzverhältnissen nicht in der Lage ist, eine Seeresmacht durch längere Zeit zu unterhalten, sei es wegen der von Montenegro beobachteten, fortwährend drohenden Haltung — kann die Nation nicht länger zaudern, ihre nationale Integrität zu sichern.

Mögen die Mächte, von dem wahren Stande dieser Frage unterrichtet, nicht nur das Vergleichen albanesischen Blutes verhindern, das zum Himmel und zur ganzen Welt um Rache schreien würde, sondern auch Fürsorge treffen, daß Albanien nicht jene Rechte verliert und abgesprochen werden, welche allen anderen Völkern in bester Form gewahrt werden.

Wie des Weiteren aus der Hauptstadt Albanien gemeldet wird, hat am 29. Mai eine Konferenz der Komités der albanischen Liga mit den Bergstämmen stattgefunden, in welcher beschlossen wurde, ein neues Memorandum an die Konsuln zu richten. In Folge der vom Komité der Liga auferlegten großen Kontributionen soll, wie wir gemeldet, große Unzufriedenheit herrschen und sich außerdem Uneinigkeit zwischen den mohamedanischen Albanesen und den in großer Uebermacht auftretenden katholischen Bergstämmen bemerkbar machen.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 1. Juni.

\* **Assicuranz städtischer Immobilien.** Bis jetzt konnte kein Modus gefunden werden, um die verschiedenen Versicherungs-Gesellschaften zur Leistung eines Beitrags zu den Feuerwehrcosten zu verhalten. In Folge der diesbezüglich vom Magistrat eingeleiteten Unterhandlungen hat bekanntlich die Erziehungsgesellschaft eine Affekuranz-Gesellschaft ergemeint, daß sie der Stadt für sechs Jahre von der Versicherungsprämie 30 Prozent nachläßt, das erste Jahr die städtischen Immobilien gratis versichert und jährlich zu den Kosten der Feuerwehr einen Beitrag von 1000 fl. leisten will. Nun haben noch zwei Affekuranz-Gesellschaften betreffs Versicherung der städtischen Immobilien Offerte eingereicht, und zwar die Franco-ungarische Versicherungsgesellschaft offerirt der Stadt von der zu zahlenden Prämie einen Nachlaß von 40 Prozent und von dem bei dieser Versicherung verbleibenden Reingewinn 10 Prozent. Die Versicherungs-Gesellschaft „Foncière“ gewährt bei zehnjähriger Versicherung 40 Prozent Nachlaß und die ersten zwei Jahre eine Gratisversicherung. Der Magistrat hat diese Angelegenheit und die drei Offerte an die Finanzkommission zur Aeußerung über die Versicherung der städtischen Immobilien gewiesen.

\* **Die Siebener-Baukommission** hat heute die Pläne betreffs des Diner Wasserwerkes in baupolizeilicher Beziehung verhandelt und mit unbedeutenden Bemerkungen angenommen. Ferner wurden 38 Bauangelegenheiten erledigt, darunter ein zwei Stock hoher Villenbau des Karl Fákch, Radialstraße Nr. 131; ein Stock hoher Villenbau des Gedeon Helfinger, Radialstraße Nr. 127; fünf ebenerdige Fabrikgebäude der Brüder Höcker, äußere Waizenstraße Nr. 10. Die anderen Bauangelegenheiten betreffen kleinere Zubauten und Umgestaltungen.

\* **Steuereingang.** Im Monate Mai haben an den haupthäufigsten Steuerstellen 18,656 Parteien an Staatssteuern 1,067,903 fl. 62 kr., an Kommunalabgaben und Hauszinskreuzern 426,821 fl., an Robotgebühren 12,941 fl., an Handelskammerbeiträgen 5471 fl., zusammen 1,513,137 fl. eingezahlt. Diefes Resultat ist gegen das korrespondirende Ergebnis des Vorjahres um 79,007 fl. 65 kr. günstiger.

\* **Wasserleitung.** Der Magistrat hat heute die in unserer jüngsten Nummer erwähnten Offerte betreffs der für die Erweiterung der Wasserleitung und Anlage der Diner Wasserleitung nöthigen Eisenröhren, Schieber, Schlagventile und sonstige Montirungsstücke angenommen und die Abschließung der Lieferungsverträge angeordnet. — Der offerirte Ankauf mehrerer Privatgründe am kleinen Schwabenberg für die Anlage der zweiten Pumpstation des Diner Wasserwerkes wurde genehmigt, ebenso die Aufnahme von zwei Diurnisten für das Diner Wasserleitungsbureau.

\* **Keine Apothekenvermehrung.** Der Magistrat wird die Eingabe des S. Klein betreffs Errichtung einer Apotheke der nächsten Generalversammlung mit dem Bemerkten vorlegen, daß derzeit eine Vermehrung der Apotheken in der Hauptstadt nicht nothwendig sei.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Juni begann ein neues Abonnement. Wir eruchen die P. Z. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Mai zu Ende ging, das selbe erneuern zu wollen, damit in der Zukunft des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir bitten, besonders bei der Einsendung der Pränumerationsgebühren auf unsere Adresse zu merken. Dieselbe lautet: „Neues Pester Journal.“

Die Administration.

Neuzutretenden Abonnenten liefern wir die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Mutter und Sohn“ gratis nach.

Budapest, 1. Juni.

\* **Wetterbericht.** Die Witterung ist heute freudlicher geworden, die Himmelsansicht war ziemlich heiter, die Temperatur stieg Mittags auf 15° R., Nachmittags auf 17° R. Das Barometer hat sich auf 764 Mm. gehoben.

\* **Personalmeldungen.** Der König hat den Schulinspektor des Preßburger Komitates Joseph Roth in Anerkennung seiner auf dem Gebiete des Unterrichtes er-

vorheren Verdienste den Titel eines königlichen Rathes verliehen. — Dem siebenbürgischen Franziskaner-Ordensprovinzial und Direktor der Karlslyceen r. f. Präparandist ist von Sr. Majestät dem Könige in Anerkennung seiner um die Kirche und den öffentlichen Unterricht erworbenen Verdienste das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen worden. — Das Bestehen des siebenbürgischen römisch-katholischen Bischofs Michael Fogarasi hat sich derart verschlechtert, daß seine Ärzte jede Hoffnung auf Genesung aufgegeben haben. — Stephan Kovács de Maden, Doktor der Rechte und Philosophie, wirklicher Hofrath und jubilärer Richter des obersten Gerichtshofes, Ritter des Ordens des eisernen Krone 3. Klasse etc. etc. ist am 27. Mai im 76. Lebensjahre verstorben. Das Leichenbegängniß hat am 29. Mai in Paks stattgefunden.

\* **Erzherzog Joseph** begibt sich mit seiner Familie über den Sommer nach Korynizka. Sein Obersthofmeister Baron Nyáry hat sich bereits bei der Direktion um eine Wohnung erkundigt.

\* **Von der Universität.** Die juristische Fakultät der Budapestener königl. Universität hat in ihrer heute stattgefundenen Sitzung Karl Kerkapoly zum Dekan für das nächste Schuljahr, Michael Herczegh, Alexander Konef, August Lechner und Ludwig Tafács zu Rektorswählern erwählt. Die Würde des Rektors fällt für das nächste Schuljahr der theologischen Fakultät zu und dürften die Professoren Stephan Klinge und Desider Vita die Kandidaten für das Rektorat sein.

\* **Das Ratos-Palotaer Wäldchen und das Duell Karolyi-Zichy.** Das Ratos-Palotaer Wäldchen ist als Schauplatz von Duellen zu trauriger Berühmtheit gelangt. Graf Stephan Karolyi sen., dem das Wäldchen gehört, wurde dieses traurigen Ruhmes satt und befohl nach dem jüngsten Duell Török-Rafovsky seinen Bedienten auf das Strengste, das Wäldchen fortwährend im Auge zu behalten und jeden Duellanten aus demselben wegzujagen. Vorletzten Montag — erzählt „Függetleneg“ — hörte einer der Wächter vom Wäldchen her zwei Schüsse; er eilte nach der Richtung, woher das Geräusch der Schüsse kam, da trat ihm Graf Alexander Karolyi, der Sekundant des Grafen Stephan Karolyi und Sohn des alten Grafen Stephan Karolyi, mit zwei abgefeuerten Pistolen entgegen. „Ach das ist ja unser junger Herr!“ brummte der gute Mann und machte sich aus dem Staube.

\* **Werkwürdiger Tod.** Man schreibt uns aus Fiume vom 30. Mai: Heute wurde ein ungarischer Jüngling der hiesigen k. und k. Marine-Akademie, Namens Horty, der auf eigenthümliche Weise das Leben einbüßte, zu Grabe getragen. Bei den Schießübungen, die mit den Jünglingen abgehalten werden, geschah es vor einigen Tagen, daß das Gewehr eines Jünglings verlagte und der Hahn nicht zuschnappen wollte. Der Jüngling trat auf einen Kameraden zu und bat ihn, das Gewehr anzusehen, um die Ursache des Versagens zu ermitteln. Noch einmal versuchte er den Mechanismus und war eben im Begriffe, das Gewehr wieder wegzustellen, als sich dasselbe plötzlich entlud und der Papierproppen — das Gewehr war nur blind geladen — dem auf dem Nasen ausgestreckten Horty in den Rücken drang. Der Papierproppen war durch zwei Oeffnungen so tief eingedrungen, daß man nur einige Fäden desselben mit der Sonde entfernen konnte. Der Verwundete wurde in sorgfältige Pflege genommen und Niemand dachte an Gefahr, als der arme junge Mann am dritten Tage plötzlich über ein heftiges, brennendes Gefühl im Bauche klagte und nach Wasser verlangte. Einige Minuten darauf stöhnte derselbe schmerzvoll und gab seinen Geist auf. Dieser plötzliche Todesfall hat in der Akademie allgemeine Bestürzung hervorgerufen, da auf ein so schreckliches Ende Niemand gefaßt war. Wahrscheinlich drang ein Theil des Papierproppens bis in die Bauchhöhle und führte so den Tod herbei. Uebrigens wird die Section über die Todesursache Gewißheit geben.

\* **Unklugheit des Ablebens des Grafen Victor Zichy-Ferraris** hat der Bürgermeister der Stadt Sód-Mező-Vásárhely, Karl Ábray, an den Grafen Ludwig Zichy-Ferraris ein in den wärmsten Ausdrücken abgefaßtes Beileidstelegramm gerichtet.

\* **Graf Stephan Karolyi** ist von Wien in Budapest eingetroffen und wird — wie „P. H.“ vernimmt — das Oberhaus selbst ersuchen, seine Immunität zu suspendiren, da er dem gegen ihn eingeleiteten Strafverfahren seinerseits keine Hindernisse in den Weg legen wolle.

\* **Rabbinerkongreß.** Seit heute tagt in Budapest ein Rabbinerkongreß der orthodoxen ungarischen Juden. Bisher sind 162 Rabbiner eingetroffen. Heute Abends fand in der Synagoge im Diczyschen Hause eine Konferenz statt; die eigentlichen Kongreßberatungen gehen morgen mit folgendem Programm vor sich: 1. Protest gegen die im Reichstage aufgestellte Behauptung, daß die orthodoxen Juden keine wahren Patrioten seien. 2. Das hiesige Seminar und die Sprachenfrage. Herr Menache Rácz fungirte bei der heutigen Vorbereitungen der Orthodoxen-Bewegung erwarteten die Haupt der Orthodoxen-Bewegung erwarteten. Unter Anderen der sogenannte Wunderrabbiner aus Stroos und der Rabbiner Fränkel aus Doroth. Die deutsche Journalistik erhält keine Einladung zur Sitzung. Als Kuriosum sei erwähnt, daß Sokai eingeladen wurde, im Kongresse zu erscheinen.

\* **Einem armen ungarischen Schriftsteller** wurde in der heutigen Magistratsitzung eine Unterstützung votirt. Es ist dies Joseph Dida, bekannt als Verfasser einer ungarisch-italienischen Sprachlehre. Obal, der früher als Sprachmeister im Auslande wirkte, lebte

seit der 1848er Revolution in Ungarn, wo er sich sein Brod theils als Journalist, theils als Sprachlehrer verdiente. In letzterer Zeit wurde er in Folge eines Schlaganfalles gänzlich erwerbsunfähig. Der Schriftsteller-Unterstützungsverein, an den er sich um Unterstützung wandte, bewilligte ihm ein für alle Mal — 20 fl. Obal wird nun vom hauptstädtlichen Armenfond zeitweise eine Unterstützung erhalten.

\* **Eine vornehme Familie** — so meldet „M. Hiradó“ — schwebte gestern in Folge einer Vergiftung in großer Gefahr. Der Giftstoff war in den Speisen enthalten, nach deren Genuß sämtliche Mitglieder der Familie (mit Ausnahme von Einem) von sehr bedenklichem Unwohlsein befallen wurden. Nur rasche ärztliche Hilfe behob die ersten Folgen der Vergiftung.

\* **Das Henkerschwert**, mit welchem im Jahre 1794 Martinovic sammt Genossen nächst der Generalwiese hingerichtet wurde, ist durch Vermittlung des akademischen Buchhändlers Karl Knoll dieser Tage in den Besitz des Nationalmuseums gelangt. Baron Palocsa hatte dasselbe bereits im Jahre 1809 von dem betreffenden Scharfrichter erstanden und später seinem Wirtschaftsbearbeiter Anton Nagy de Derz zum Geschenk gemacht. Von diesem überging das Schwert in den Besitz des Messen Nagy's, Johann Szöllösy. Wie noch jetzt lebende Zeugen beweisen, war in die Klinge die denkwürdige Jahreszahl der Hinrichtung, sowie die Namen der Verurtheilten und der des Henkers, welcher die traurige Operation vollzogen hatte, eingravirt und sind von diesen Eingravirungen noch jetzt Spuren vorhanden, obgleich die Schrift nicht mehr deutlich auszunehmen ist.

\* **Die Dauer der Vorlesungen an der Universität.** Der Unterrichtsminister hat bekanntlich an die Universität einen auf die kurze Dauer der Vorlesungen bezüglichen Erlaß gerichtet. Die juristische Fakultät beschäftigt sich gegenwärtig mit diesem Erlasse und weist zunächst den im Erlasse enthaltenen Vorwurf ihrerseits zurück. Was die vom Minister verlangten positiven Vorschläge betrifft, so wird die Fakultät sich mit denselben in ihrer nächsten Sitzung beschäftigen und voraussichtlich die Modifizirung der bei dieser Fakultät bestehenden, die Professoren und die Schüler gleich hart treffenden Prüfungsordnung — nach welcher fast unaufhörlich gepörrt wird — als Abhilfe empfehlen.

\* **Aus Hermannstadt** wird uns geschrieben: In der k. k. Infanterie-Regimentschule zu Hermannstadt ist die egyptische Augenkrankheit ausgebrochen, weshalb die Schule auf zwei Monate gesperrt wurde. Die Kranken frequentanten, ungefähr 40, wurden nach Orláth in eine provisorische Heilanstalt geschickt, wo sie eine sehr gute Pflege genießen, die gesunden Schüler wurden beurlaubt. Die Auflösung der Anstalt ist für die frequentanten von keiner nachtheiligen Folge, da der theoretische Kurs bereits geschlossen ist. Die Krankheit soll auch schon im 8. Artillerie-Regiment, welches in einer Kaserne mit der Militär-Schule sich befindet, Eingang gefunden haben.

\* **Irrennug.** An Eugen Almássy, der bekanntlich in einem Anfälle von Irrennug einen Selbstmordversuch begangen und, nachdem er genesen war, aus der Klinik als nicht gefährlicher Irrennug entlassen wurde, sind gestern so hochgradige Symptome der Geisteszerrüttung aufgetreten, daß man ihn als gemeingefährlichen Irrennug in die Landes Irrenanstalt auf dem Leopoldfelde bringen mußte.

\* **Sammlung bei Leichenbegängnissen.** Der Magistrat hat heute dem „Rettungshaus-Verein“ (szerepetház) gestattet, bei Leichenbegängnissen — gleichwie dies bei den Israeliten der Fall ist — Sammlungen mittelst Büchsen veranstalten zu dürfen, jedoch nur vor der geistlichen Ceremonie.

\* **Juniastis.** Der „Budapester Buchdrucker- und Schriftgießer-Vereins“ arrangirt am 6. d. einen Ausflug nach der Leopoldfelder Restauration, verbunden mit einer Bierstafel und einem Langfränzchen.

\* **Gehemnisse der Donau.** Gestern Mittags wurde im Soroklárer Donau-Arm die Leiche eines 35 bis 40 Jahre alten, stark gebauten Mannes, mit rothem Haar und Bart, an das Ufer der Insel Csepel geschwemmt. Ein Trabant, der vom Pesther Ufer hinüberfuhr, überraschte den Todtengräber von Csepel, wie er die Kleiderstücke des Angeschwemmten untersuchte. An der Leiche zeigten sich nächst den Augen mehrere, von Messerstichen herrührende, noch blutende Wunden. Der Unbekannte war mit einem Segelstuch, braunen Beinleidern, brauner Weste und ganz neuen Schuhen bekleidet. Die Leiche wurde in das Nothspital gebracht, wo ein Diener in dem Unbekannten einen Moser Israeliten, dessen Name ihm jedoch unbekannt, zu erkennen glaubte; diese Leiche dürfte 4-5 Tage im Wasser gewesen sein.

\* **Ingenieur-Kongreß in Kronstadt.** Wie die „Kronst. Zeitung“ mittheilt, treffen die süd-deutsch-russischen Ingenieure im Verein mit den ungarischen den 2. Juni zu ihren Beratungen in Kronstadt ein.

\* **Eine Telegraphistin vom Blitz getroffen.** Eine Budapestener Telegraphistin wurde auschillsweise auf acht Tage nach Losonc veretzt. Samstag herrschte dort ein furchtbares Gewitter und das Mädchen war gerade mit dem Telegraphiren beschäftigt, als der Blitz in die Telegraphenleitung und durch diese in das Mädchen selbst fuhr und bei dem linken Fußabsatz desselben hinausging, wo er einen deutlich wahrnehmbaren schwarzen Fleck hinterließ. Die Verletzte stürzte augenblicklich bewußtlos nieder, doch erholte sie sich nach und nach so weit, daß sie, wenn auch leidend, nach Budapest zurückgebracht werden konnte.

\* **Ausflug des ungarischen Ingenieur- und Architektenvereins.** Etwa achtzig Mitglieder des Ingenieur- und Architektenvereins unternahm gestern einen gemeinsamen Ausflug nach Salgó-Tarján. Mit einem Separatzuge der ungarischen Staatsbahnen fuhrn sie um 7 Uhr Morgens von Budapest ab

und langten um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittags in Salgó-Tarján an. Hier empfing der Reichstags-Abgeordnete und Direktionsrath der Eisenbahn, Graf Gedeon Ádány, die Gäste mit einer herzlichen Begrüßungsansprache, auf welche der Führer der Gesellschaft, Eisenbahndirektor Ludwig Tolnay, erwiderte. Sodann wurde die Eisenbahnlinie in allen ihren Theilen auf das Eingehendste besichtigt. Nach Besichtigung sämtlicher Etablissements fand ein animirtes Banket statt. Abends kehrte die Gesellschaft mit demselben Separatzuge, mit dem sie gekommen war, nach Budapest zurück.

\* **Selbstmord.** Der 44jährige, verheirathete Tischler Vinzenz Wilber hat sich heute Vormittag in einem Wahnfinnsanfall erhängt. Er wurde in den Mittagstunden aus seiner in der Szondyasse Nr. 28 gelegenen Wohnung in's Nothspital gebracht.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\* **(Sommertheater im Stadtwaldchen.)** Vor einem sehr zahlreichen Publikum wurde heute Abends die Posse „Die Näherin“ von Ludwig Heib zur ersten Auführung gebracht und errang einen verdienten, durchschlagenden Erfolg. Die Posse gehört ihrer Handlung, wie ihrer, von Milldere komponirten Musik nach zu den besseren Erzeugnissen der Neuzeit und da die Darstellung auch eine durchaus befreidigende gewesen, so werden wir es nur begreiflich finden, wenn dieselbe noch manche Reperition vor vollem Hause finden wird. Die Titelrolle spielte Fräulein Zampa vom Carltheater und entwickelte mit dieser Rolle ebenjoviel natürliches Talent, wie gesunde Darstellungsweise. Ihre sanglichen Vorträge errangen enthusiastischen Beifall. Unterstützt wurde Fräulein Zampa durch die Damen Weisz und Bichler, sowie durch die Herren Friese und Thalmann sehr wirksam, überhaupt war die Vorstellung im Ganzen eine sehr gelungene.

**Gerichtshalle.**

**Budapest, 7. Juni. (Duelle vor dem Strafgericht.)** Die in letzterer Zeit so blutig abgelaufenen Ehrenhändel haben die Intervention der Strafgerichte von Budapest und des Pesther Landbezirks veranlaßt. Die Untersuchungs-Akten des letzten Duells, dessen Opfer Graf Victor Zichy-Ferraris ist heute begraben wurde, befinden sich gegenwärtig hinsichtlich der Aufhebung der Immunitätsrechte des Grafen Stephan Karolyi und der übrigen Beteiligten bei dem Präbidenten des Oberhauses Juber Curia Majláth; die Untersuchung in der Duell-Affaire Majláth-Zichy-Ferraris fand heute ihre Fortsetzung, indem Graf Elemér Battyány als Zeuge heute Vormittags beim Untersuchungs-Richter Szárány des Budapestener Strafgerichtes ein Verhör bestand; die Akten in dem minder sensationellen Duell Hrabovszky-Török gelangten ebenfalls heute in die Hände des Staatsanwaltes Tutschner des Strafgerichtes für den Pesther Landbezirk, nachdem die Untersuchung bereits beendet ist und es nun noch mehr des staatsanwaltschaftlichen Antrages bedarf, um den Anklagebeschluß zu fassen. Im letzteren Falle konstairte das ärztliche Parere bloß eine leichte Verletzung, die Qualifikation des Duellanten dürfte demnach auf das Vergehen der „leichten körperlichen Verletzung“ lauten.

Zum Schlusse berichten wir über eine Gerichtsverhandlung, welche heute vor dem Budapestener Strafgerichte gegen zwei Juristen wegen Aufforderung zum Duell und dessen Annahme abgehalten wurde. Die Verhandlung leitete Vizepräsident Krizst, Referent war Gerichtsrath Matavószky. Die Anklage vertrat Vizestaatsanwalt Jeleny.

Auf der Anklagebank saßen der 22jährige, aus dem Unger Komitat gebürtige Advokatskandidat Joseph Szábo und der in Budapest gebürtige, 20jährige Jurist des dritten Jahrganges, korporal-Einjährig-Freiwilliger Árpád Murakózy. Der Ehrenhändel, der die jungen Leute zu dem in Folge polizeilicher Intervention verhinderten Zweikampfe veranlaßte, entstand aus gegenseitigen brieflichen Beleidigungen. Joseph Szábo war im vorigen Jahre Kassier und Obmann-Stellvertreter des akademischen Gesangsvereins und forberte den zweitangelegten Murakózy, welcher Sekretär des Vereins war, in einem im Amistil gehaltenen Schreiben (Beide trugen sich im Privatverkehr) auf, er möge die Gesangsellschaft um Nachlaß der Beleidigungsklagen angehen, die gelegentlich einer Vereinsloire im „Hotel Hungaria“ dem Verein beilasteten. Murakózy wies dieses Ansuchen — ebenfalls brieflich — zurück und gebrauchte dabei verletzende Ausdrücke, die Szábo zu einem neueren Schreiben veranlaßten, wobei er Murakózy einen „nichtsnutzigen Schlingel“ nannte. Der Briefwechsel endete mit einem Schreiben Murakózy's, in welchem er erklärte, daß ihn die Beleidigung nicht berühre, nachdem Szábo ein „vollkommen satisfaktionsunfähiger Mensch“ sei.

Szábo sendete hierauf seine Sekundanten, die Techniker Helmer und Fellegi, an Murakózy, um Aufklärung, eventuell, damit sie ihn eine Genugthuung abzwängen. Murakózy erklärte sich zur „ritterlichen Satisfaktion“ bereit, bedang aber als Waise die Pistole, da er nicht fechten könne. Seine Sekundanten, die Juristen Gégys und Badi, einigten sich mit denen Szábo's dahin, daß der Zweikampf am folgenden Tage — am Charfreitag — auf dem alten Reitrennplatz stattfinden solle. Am Abend verständigigten die Sekundanten Murakózy, daß sie keine Pistolen aufstellen konnten und da Murakózy über die Feiertage zu seinen Großeltern in's Tolnaer Komitat verreisen wollte, wurde die Austragung des Duells auf den Tag seiner Rückkunft verlaßt. Murakózy wurde zwar noch in derselben Nacht von seinen Sekundanten mit der Nachricht gewekt, daß sie sich bereits im Besitze von Pistolen befinden; er war aber vertrießlich und reiste ab, ohne sich mit Szábo geschossen zu haben. Als er nach dreiwöchentlichem Fernsein heimkehrte, erschien bei ihm ein Polizeioffizier und forderte ihn auf, eine Ehrenerklärung abzugeben, daß er sich nicht duelliren werde. Er unterwarf dieselbe auch, aber mit dem Zusatze, daß er sich nur der behördlichen PreSSION unterwerfe. Auch Szábo erhielt den Besuch des Polizeioffiziers Géged, er weigerte sich zwar anfangs, die Erklärung zu

unterzeichnen, da er aber einjah, daß er sonst verhaftet werde und er den Stempel in der Advokaturkanzlei, wo ihn die Behörde angefordert hatte, vermeiden wollte, unterschrieb er, stellte aber zugleich eine Erklärung aus, in der er seinen Gegner für einen Feigling erklärte, welcher die polizeiliche Intervention durch seine Eltern veranlaßt hatte.

Nachdem Aktuar G y e d vernommen war, wurde der Advokat Ladislaus M u r a f ö z y, Vater des Zweitangeklagten, zum Verhör gerufen. Er erzählte umständlich, wie er aus einem aufgefangenen Schreiben der Sekundanten vom Duell Kenntnis nahm und als Vater die Verpflichtung fühlte, das Duell ohne Wissen seines Sohnes, während dieser verreist war, zu verhindern.

Staatsanwalt J e n u y stellte nun an Szabó die Frage, ob er noch seinen Gegner verdächtige, was dieser verneinte. Der öffentliche Ankläger beantragte hierauf die Verurteilung der Angeklagten. Nach kurzer Beratung verkündete der Präsident das Urtheil, demgemäß Szabó wegen des Vergehens der Aufforderung zum Duell zu drei Tagen und M u r a f ö z y wegen Annahme des Duells zu einem Tage Arrest verurtheilt wurden. Beide appellirten, der Staatsanwalt gab sich zufrieden.

(Ein verurtheilter Gerichtsekretär.) Karl T e l b i s h, suspendirter Sekretär des 8.—10. Bezirksgerichtes, wurde heute wegen Dokumentenfälschung und Bestechung zu vier Monaten Kerker verurtheilt.

(Somoskóy.) Das österr. Justizministerium hat gestattet, daß Géza Somoskóy nach Abführung seiner Straffast dem Budapest. Strafgerichtshof ausgeliefert werde.

Neutra, 31. Mai. (Aufreizung gegen die ungarische Nationalität.) Im Prozesse des Kofstolnaer ev. Pfarrers Johann T r o k a n, welcher staatsfeindlicher panlawistischer Umtriebe beschuldigt ist, fand heute die Schlussverhandlung beim Neutraer Gerichtshof statt. Als öffentlicher Ankläger fungirte Unterstaatsanwalt Edmund K r a u s, als Verteidiger Dr. Michael M u d r o n y. In Folge des lebhaften Interesses, welches dieser Prozeß besonders in Ober-Ungarn erregt, waren zahlreiche Fremde in Neutra angekommen. Dieser Prozeß hat nach dem „Westung. Grenzboten“ folgende Entstehungsgeschichte: „Vor einigen Jahren konstituirte sich in Neutra ein „Komitats-Lehrerverein“. Dem Gesetze gemäß ist der Beitritt zu solchen Vereinen nur für Lehrer interkonfessioneller Schulen obligatorisch, während derselbe für Lehrer konfessioneller Unterrichts-Anstalten fakultativ ist; trotzdem folgte eine große Zahl katholischer und israelitischer Lehrer dem erlassenen Aufrufe und auch zwei Lehrer Augsburg. Konfession, Gustav Schmidt aus O-Tura und Wilhelm Vada aus Turulka, schlossen sich demselben an. Der Beitritt dieser Letzteren bildete nun Gegenstand längerer Debatten in dem am 20. und 21. September 1878 zu Brezova abgehaltenen Konvent und hatte eine in Form eines Rundschreibens erlassene fulminante Enzyklika des Kofstolnaer evangelischen Pfarrers Johann T r o k a n zur Folge, welche von Feindseligkeit gegen die politische Hegemonie des ungarischen Elements überfließt und die Lehrer der Augsburg. Konfession vor dem Beitritt in den ungarischen Tendenzen verfolgenden „Lehrerverein“ warnt. Der Neutraer Lehrerverein, dem ein solches Zirkular zu Händen kam, unterbreitete dasselbe dem Unterrichtsminister mit dem Ersuchen um Satisfaktion gegen die dort enthaltenen Invektiven und Letzterer überbandte es der Oberstaatsanwaltschaft zur Amtshandlung. Diese fand in den maßlosen Auslassungen das Verbrechen der Aufreizung gegen die ungarische Nationalität, gegen den Staat und gegen die geschlichen Institutionen desselben, für welches Verbrechen sich nunmehr nach beendeter Untersuchung der obenbenannte Verfasser vor den Schranken des Gerichtes zu verantworten hatte. Das Urtheil lautete auf einen Monat Kerker wegen Agitation gegen die Institutionen des ungarischen Staates und die ungarische Nation. Der Angeklagte appellirte gegen das Urtheil.

Offener Sprechsaal\*)

Warnung!

Es ist mir zur Kenntniß gelangt, daß mein Sohn Julius an mehreren Orten Schulden gemacht hat. Da derselbe weder ein selbstständiges Geschäft, noch aber ein Privatvermögen besitzt, warne ich Jedermann, Genarntem Geld zu geben oder aber mit ihm in was immer für eine Geschäftsverbindung zu treten, da ich für ihn keine Zahlung leisten werde und die Betreffenden es sich nur selbst zuzuschreiben haben werden, wenn sie ihr Geld verlieren.

Anton Pisto. 5402

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Der Kaiser in Prag.

Prag, 1. Juni. Der Kaiser-König besuchte Nachmittags das Garnisonsspital, ging durch alle Krankenzimmer und richtete theilnehmende Fragen an die Kranken. Von dort fuhr er in das pathologisch-anatomische Institut. Der Rektor hielt eine lokale Ansprache, auf welche der Kaiser-König erwiderte: „Die Neubauten, durch welche die altherühmte Prager Universität im Laufe der letzten Jahre räumlich erweitert wurde, bezeugen, wie sehr Mir das Gedeihen der Hochschule am Herzen liegt! Die dargebrachte Huldigung nehme Ich daher freudig entgegen und knüpfe den Wunsch daran, daß die Universität fortfahren möge, die wahre Pflanzstätte der Wissenschaft zu sein!“ Se. Majestät schrieb seinen Namen in das Gedenkbuch. Beim Besuch der reichgeschmückten tschech. Oberrealschule wurde der Kaiser-König von den Professoren und Zöglingen mit begeisterten Slava-Rufen empfangen. Der Direktor hielt eine tschechische

und deutsche Ansprache. Der Kaiser-König dankte tschechisch für die Huldigung. Die Schüler sangen die Volkshymne, dann folgte der Vortrag eines böhmischen und eines deutschen Gedichtes. In dem Stadttheil Weinbergen wurde der Kaiser-König vom Bürgermeister begrüßt und dankte böhmisch. Vor dem Rathhause firenten weißgekleidete Mädchen Blumen. Im Stadtpark wurde der Kaiser-König von einem zahlreichen Publikum, das Spalier bildete, mit stürmischen Hochrufen empfangen. Abends war große Hofafel.

Prag, 1. Juni. (Privat-Telegramm.) Bei dem Besuche des anatomischen und chemischen Institutes der Universität Seitens des Kaisers drängte sich das tschechische Element in demonstrativer Weise vor. Es mußte sich eine große Masse Nichtstudenten den Eintritt zu verschaffen, die unaufhörlich Slava schrie, so daß der Rektor Mach die Ansprache an den Monarchen verzögern mußte. Nachdem endlich Ruhe geschafft und der Kaiser geantwortet hatte, brach der Sturm von Neuem los und eine Stimme rief tschechisch: „Slava unserem böhmischen Könige!“ Das Ganze trug das Gepräge der Vorbereitung und sollte dem Monarchen wohl das Prävaliren des tschechischen Elementes an der Universität demonstrieren. Bei der Vorstellung des Stadtrathes unterhielt sich der Kaiser länger mit Herrn v. S i r e c z e k; er jagte: Die Thätigkeit des Reichsrathes war eine außerordentliche; es bleibt allerdings noch viel zu thun, aber ich betone es laut, damit die Herren es hören: es ist viel geschehen! — K i e g e r erlaubte sich die Aeußerung: Wir werden uns versöhnen, wenn einige erhitzte Gemüther sich etwas beruhigt haben werden. — Den Präses der Advokatenkammer fragte der Kaiser, wie sich die Advokaten zur Frage des Numerus clausus verhalten. Der Kaiser meinte, die Lage der Advokaten auf dem Lande ließe sich vielleicht durch Vergrößerung ihrer Agenden verbessern, in den Großstädten bliebe sie jedoch eine traurige. — Buchhändler T e m s p k y, über den Gang des Buchhandels befragt, erwiderte, daß die Wirren in der deutschen Orthographie den Buchabsatz nach Deutschland sehr beschwere. Der Kaiser jagte lächelnd: Bismarck hat ja seinen Beamten diese neue Orthographie verboten. Tempsty: Allerdings, Majestät, aber in den Schulen wird sie dennoch streng gehandhabt. Auf Tempsty's Bitte, der Kaiser möge bewirken, daß in der deutschen Orthographie eine Uebereinstimmung herbeigeführt werde, antwortete der Kaiser herzlich lachend: „Das wird nicht möglich sein.“

Wien, 1. Juni. (Privat-Telegramm.) Die „Deutsche Ztg.“ meldet: Die Mächte haben sich geeinigt, den Wirkungsbereich der Konferenz auf die Erledigung der gräco-türkischen Grenzfrage zu beschränken. Der Tag des Zusammentritts ist noch nicht bestimmt. Die Boten der Mächte in Konstantinopel haben mit der Redaktion einer identischen Note an die Pforte begonnen.

Wien, 1. Juni. (Privat-Telegramm.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus London: Lesjeps bemüht sich, in Liverpool die Kaufleute und Rheder für das Panama-Projekt zu gewinnen, bisher aber ohne Erfolg. — Forster beabsichtigt ein Gesetz einzubringen, wonach scharfe Beschränkungen in Verfahren wegen der unbezahlten Pachtgebühren in Irland eingeführt werden sollen. — Die Opposition wegen Nichtabberufung von A. L. Frères beginnt zu wachsen und dürfte Gladstone zum Nachgeben zwingen.

Ragujevacz, 1. Juni. (Privat-Telegramm.) [Meldung der „Neuen Fr. Presse.“] In der Skupstina erfolgte heute die Verlesung des Komitoberichtes über die Eisenbahnkonvention mit Oesterreich-Ungarn. Derselbe ist sehr ausführlich und enthält die Erklärungen der Regierung bezüglich aller Anfechtungen. Die Minorität stellt den Antrag, die Kammer aufzulösen und eine große Skupstina ad hoc einzuberufen. Morgen beginnt die Debatte.

Wien, 1. Juni. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Centinje vom heutigen Tage: Der englische Geschäftsträger Green ist in Sutori eingetroffen. — Nach den Berichten aus dem montenegrinischen Kriegslager reißt die Desertion unter den Albanesen vor Tuziein. Viele albanesische Deserteure werden angeblich von den türkischen Behörden zwangsweise nach Tuzi zurückgeführt.

Berlin, 1. Juni. Der Kaiser folgte heute Nachmittags einer Einladung des Fürsten Bismarck zum Diner.

Paris, 1. Juni. Das Duell Rochelin-Rochefort findet Donnerstag statt. Clemenceau und Lockroy sind die Zeugen Rochefort's; Chaufour und Dubugeot die Zeugen Rochelin's. — Die Kammer nahm den Antrag wegen Sicherung des geheimen Votums an.

Rom, 1. Juni. „Oservatore“ bespricht das Schreiben des Fürsten Bismarck an den Fürsten Neuf und konstatiert, daß es nicht diplomatischer Brauch sei, derlei Schriftwechsel zu veröffentlichen. Die Sprache des Schreibens versetzte die Frage auf ein zweideutiges Terrain, indem sie den Glauben erweckte, daß der Vatikan in den Verhandlungen nicht aufrichtig vorgegangen wäre. Der Vatikan machte sich niemals eines Widerspruches schuldig. Zwischen Berlin und dem Vatikan bestanden stets ausgezeichnete Beziehungen. Die Grundlage der Achtung der gegenseitigen Rechte wurde durch die Naigefolge gestört. Dem Vatikan trifft nicht die Verantwortung. Die Politik des Vatikan kann sich nicht ändern. Das Kreuz ist sein Schwert. Ohne sich in politische Fragen einzumengen, wie Fürst Bismarck irrthümlich annimmt, schüßt der Vatikan mit väterlichem Wohlwollen die Katholiken ohne Unterschied der Nationalität. Man lasse also das Schwert der großen göttlichen Institution des römischen Pontifikats und man werde sofort den Papst seine Arme der Versöhnung und dem Frieden öffnen sehen!

Rom, 1. Juni. „Avenire“ meldet: Die Verhandlungen der Ministeriellen und Dissidenten erfolgen auf Basis des Eintrites dreier Dissidenten in das Cabinet, doch ist deren Führer vorläufig hievon ausgeschlossen. Hierdurch bliebe die Majorität doch noch sehr un sicher. Das Centrum neigt sich der Rechten zu. Bei der Wahl der weiteren sechs Mitglieder der Budgetkommission wurden in Folge einer Vereinbarung zwischen den Ministeriellen und den Dissidenten vier Konstitutionelle in die Kommission gewählt. Die Letzteren gaben weiße Stimmzettel ab. In der Kammer erklärten die gewählten vier Konstitutionellen, die Wahl abzulehnen. Crispi kündigte eine Interpellation über die Einmischung der Regierung bei den Wahlen an.

Ragujevacz, 1. Juni. In der Skupstina beantragten 37 oppositionelle Deputirte die Ausschreibung von Neuwahlen oder die Einberufung einer Konstituante zur Erledigung der österreichisch-ungarischen Eisenbahnkonvention. Dieser Antrag wurde als verfassungswidrig abgelehnt. 29 Deputirte beantragten eine Adresse an Gladstone.

Berlin, 1. Juni. (Schluß.) Bayer-Rente 62.40, Silber-Rente —, ungarische Goldrente 91.75, ungarische Staatsbahn —, 10 Millionen-Anleihen 71.10, Ostbahn-Prioritäten 85.75, österr. Kreditaktien 477.50, österr. Staatsbahn 475.50, Lombarden 148.—, Galizier 114.40, Raikau-Oberberger 54.50, Rumänier 54.50, russische Banknoten 215.75, Wechsel per Wien 111.75, U. orientalische Anleihe 60.—, österreichische Goldrente —, Schwach. —, Nachbörse: Oesterr. Kredit 475.50, österreichische Staatsbahn 475.—, Lombarden 150.—, Spielweiche, Banken und Bergwerke schließlich ermattend, Bahnen und ausländische Fonds ziemlich fest.

Frankfurt, 1. Juni. (Schluß.) Bayer-Rente 62.40, Silberrente 63.1, österr. Goldrente 76.31, ungar. Goldrente 92.—, österr. Kredit 237.75, österr. Bankaktien 719.50, österr. Staatsbahn-Aktien 238.87, Galizier 228.—, Lombarden 74.25, Elisabeth-Westbahn 162.62, ungarisch-galizische Bahn 117.37, Theißbahn-Prioritäten 84.75, Wechsel per Wien 172.70, ungar. Schatzbons —, Schwach. —, Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 237.62, Staatsbahn 236.75.

Frankfurt, 1. Juni. (Abendsozietät.) Oesterr. Goldrente 76.25, ungar. Goldrente 92.—, Oesterr. Kreditaktien 237.12, österr. Staatsbahn —, Galizier —, Lombarden 73.75, Papierrente —, Silberrente —, Markt.

Paris, 1. Juni. (Schluß.) 3prozentige Rente 85.47, 5prozentige Rente 118.55, amortis. Rente 86.95, österr. Staatsbahn 393.—, Kredit Mobilier —, Lombards 185.—, Türkenloie —, österr. Bodenkredit 750.—, österreichische Goldrente 76.06, ungarische Goldrente 93.68, Behauptet.

Der Kapitalist.

(Wiener Fruchtbörsen vom 1. Juni.) Privat-Telegramm. Es notiren: Jun-Weizen von 12 fl. 60 fr. bis 12 fl. 65 fr., Herbstweizen von 10 fl. 50 fr. bis 10 fl. 55 fr., Jun-Mais 8 fl. 20 fr. bis 8 fl. 25 fr., Jun-Hafer 7 fl. 40 fr. bis 7 fl. 45 fr., Herbsthafer von 6 fl. 55 fr. bis 6 fl. 60 fr., ungarisches Korn 10 fl. 70 fr. bis 11 fl. 10 fr., Weizenantibaker von 7 fl. 40 fr. bis 7 fl. 50 fr., prompter Waas, alt, von 8 fl. 20 fr. bis 8 fl. 30 fr., neu, von 8 fl. 20 fr. bis 8 fl. 30 fr., ab Wien per 100 Kilogramm.

(Wiener Vorsteuermarkt vom 1. Juni.) Privat-Telegramm. Der heutige Antriebs behief sich auf 4529 Stück, und zwar 882 schwere, 1084 mittlere Vaforper und 2623 Frischlinge, die letzteren galizisch-russischer, die anderen zwei Sortungen größtentheils ungarischer Race. Des stärkeren Antriebes wegen hielten sich Käufer zurück und erzielten gegen Vorwoche einen Preisrückgang von 1 fl. bis 2 fl. per 100 Kilogr. Man zahlte: Schwere Vaforper von 53 bis 54 fl., mittlerer

55 fl., mittlere Sorten von 50 bis 52 fl. und Frischlinge von 30 bis 40 fl. per 100 Kilo lebend ohne Verzehrungssteuer.

Budapest, 1. Juni.

(Theißbahn.) Die Ermächtigung der Regierung, den berichtigten §. 5 des Vertrages über den Ankauf der Theißbahn im Einvernehmen mit der Gesellschaft abzuändern, hat abermals eine neue, aber noch immer ungebührliche Gestalt angenommen. Der Reservefond soll — nach der neuesten Textirung der Kommissionen des Abgeordnetenhauses — im Ganzen dem Staate zufallen und die Regierung soll dafür Sorge tragen, daß die Liquidation den Bestimmungen des Handelsgesetzes gemäß durchgeführt werde. Nach dieser Weisung wird nun die Liquidationskommission zehn Jahre fortbestehen müssen; denn da die gegenwärtige Direktion den Kaufvertrag mit der Regierung — und zwar gewiß aus dem Grunde, damit die Direktionsmitglieder zehn Jahre hindurch ihre bisherigen Gehalte beziehen können — derartig vereinbart hat, daß die Aktien nicht in Staatsobligationen umgestaltet werden, sondern als Aktien weiter kursiren und innerhalb zehn Jahren eingelöst werden, besteht eben eine in Liquidation befindliche Theißbahn-Gesellschaft und dieselbe muß, wenn sie auch gar nichts zu liquidiren hat, durch eine Liquidationskommission die Interessen der Aktionäre, so lange es solche gibt, vertreten lassen. Der soeben citirte neue Text enthält aber gar keine Bestimmungen darüber, wer denn die Honorirung der Liquidationskommission zu bestreiten hat. Man sollte annehmen, daß, da Letztere die Aktionäre vertritt, jene Kosten durch die noch fortbestehende Theißbahn-Gesellschaft gedeckt werden müssen. Nun hat aber die Gesellschaft kein Vermögen, da sie alle Aktiven unter der Bedingung an den Staat abtritt, daß die Aktien binnen zehn Jahren mit je 245 fl. eingelöst und bis zu ihrer Einlösung mit je 14 fl. 70 kr. pr. Jahr verzinst werden. Somit hätte denn doch die Regierung die Honorirung der Liquidationskommission zu bestreiten und die neue Textirung ist dann noch weniger acceptabel, als es das abgelehnte Amendement Hegebus war; denn nach der Fassung des letzteren mußte die Legislative, daß die Kosten der Liquidation während zehn Jahren höchstens 100,000 Gulden betragen dürfen, jetzt aber soll der Regierung gänzlich Carte blanche gegeben werden, zehn Jahre hindurch eine beliebig große Liquidationskommission beliebig hoch zu honoriren. Die neuerdings proponirte — wir wissen nunmehr nicht, wie viele — Mobilisation kann demnach nicht unbeschränkt angenommen werden, es wäre denn, daß die Regierung eine bindende Erklärung abgibt, aus welcher zu ersehen sein wird, daß sie die Liquidationskosten auf das äußerste Minimum beschränken werde.

(Für den Bau der Lokalbahn) ist, wie wir vernehmen, hier ein Konjunktium in Bildung begriffen, welchem die ungarische Bodenkredit-Aktiengesellschaft und die mit derselben lürten Wiener Institute angehören. Es haben in den letzten Tagen hier Verhandlungen stattgefunden, welchen auch die Vertreter der betreffenden Wiener Institute beizwohnten. Heute sollen letztere wieder hier eintreffen, um die Verhandlungen fortzusetzen und, wenn möglich, zu Ende zu führen.

(Budapester Filiale der Anglo-österreichischen Bank.) Die Anglo-österreichische Bank wurde gestern von der österreichischen Regierung verständigt, daß der Errichtung einer Filiale des Instituts in Budapest kein Hinderniß im Wege stehe. Die Errichtung derselben dürfte nunmehr sofort durchgeführt werden, da alle Einleitungen hierfür schon früher getroffen waren. Die Stelle eines Direktors der Bankabtheilung ist bisher noch nicht definitiv besetzt, doch finden hierüber Unterhandlungen statt, die in den nächsten Tagen zu einem Resultate führen dürften. Die Waarenabtheilung wird, wie wir bereits mitgetheilt haben, unter der Leitung des seitherigen Prokuristen der ungarischen Kreditbank, Herrn Jakob A d l, stehen.

(Berichte über den Saatenstand.) Mosonot (Neutraer Kom.), 28. Mai. Die bis weit über die Mitte des Monats Mai anhaltende, abnorm hohe Temperatur hat seit einigen Tagen einer hochsommerlichen Wärme Platz gemacht. In Rücksicht des Standes der Getreidearten sei folgendes erwähnt: Roggen blüht bereits und dürfte, wenn in Kürze sich ein Regen einstellt, ein gutes Ertragniß geben; Weizen und Gerste stehen auch üppig und schiebt ersterer bereits in Aehren. Haferfrüchte stehen durchgehends schlecht und brauchen baldigst Regen, da die ungenügende Temperatur den Boden total austrocknet. Der Weinstock dürfte in diesem Jahre kaum den Lohn für Tagelöhner abwerfen. — Stuhlweißenburg, 29. Mai. Ueber den Stand der Saaten laufen von allen Seiten die besten Nachrichten ein, unter dem Einflusse der warmen Witterung entfaltet sich sowohl der Herbst-, als der Frühjahrssaatbau auf das Schönste. Auch Knollengewächse und Mais stehen sehr schön, und wenn keine abnorme Witterung eintritt, sind wir zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Trotz dieser günstigen Ausichten zeigte sich im Fruchtgeschäft mehr Lebhaftigkeit, und da der Bedarf und die Nachfrage größer, als das Ausgebot, trat auch eine Steigerung der Fruchtpreise ein; es wurde verkauft per Mtr. Weizen zu 12 fl. bis 12 fl. 40 kr., Korn 10 fl. 40—50 kr., Gerste 7 fl. 50—60 kr., Hafer 7 fl. 25—30 kr., abwärts 7 fl. 10—15 kr., Cinquantin 7 fl. 70—80 kr., abwärts hier per Kasse. — Mistolcz, 28. Mai. Bis vor vier Tagen hatten wir windiges, kaltes, regnerisches Wetter, das jedoch den Saaten keinen Schaden zufügte. Die Witterung hat nun ganz umgeschlagen und wir haben sehr starke Hitze; den Sommerhaaten würde ein guter Landregen sehr wohl thun. Der Roggen blüht und schiebt in die Aehren. — Monor-Peteri, 31. Mai. Wir haben

heuer eine gesegnete Ernte zu erwarten. Der Stand unserer Herbstsaaten ist ein solch üppiger und dichter, daß wir Lagerfrucht zu befürchten haben. Die Frühlingssaaten entwickeln sich sehr schön. Die Weingärten versprechen eine ebenso gute Ernte, wie im Vorjahre. Mit der Schaffsur sind wir heuer um vierzehn Tage verspätet, so daß wir die Wolle nicht zum Markte fertig haben werden. Ueber Bille entlud sich gestern ein Wolkenbruch, der einigen Schaden anrichtete.

(Das Landes-Bodenkredit-Institut für Kleingrundbesitzer.) Labet aus Anlaß der am 7. Juni dieses Jahres abzuhaltenden Generalversammlung seine gründenden Mitglieder zu einer am 6. d. M., 11 Uhr Vormittags in den Amtsklokalen des Institutes (Karlstr. Nr. 10, 1. Stock) stattfindenden Vorbesprechung hülft ein.

(Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Bosnien.) Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft beabsichtigt, in diesem Sommer durch einen nicht vielgehenden Dampfer den bosnisch-serbischen Grenzfluß Drina zu untersuchen, ob derselbe schiffbar wäre. Aus diesem Grunde und für den Fall, daß das Dampfboot nicht im Stande wäre, zu fahren, sondern daß man in einem Ruderschiffe die Begehung zu machen bemüht wäre, wo dann in der Aufsicht das Schiff öfters am serbischen Ufer gezogen werden dürfte, wandte sich die österreichisch-ungarische Gesandtschaft, einer Meldung der „Pol. Korr.“ zufolge, an die serbische Regierung mit der Bitte, den Grenzbehörden die erforderlichen Weisungen zu ertheilen, welchem Ansuchen die serbische Regierung mit größter Bereitwilligkeit entgegenkam.

(Foncière, Wiener Versicherungs-Anstalt.) Im Mai l. J. wurden bei der Lebensversicherungs-Abtheilung der Foncière, Wiener Versicherungs-Anstalt 221 Anträge auf 205,073 fl. Versicherungskapital eingebracht; 122 Policen über 206,773 fl. Kapital ausgestellt. Die Einnahme beträgt 24,137 fl. 43 kr. an Prämien und 595 fl. an Einlagen; Todesfälle wurden 4 mit 2400 fl. angemeldet. Seit 1. Januar l. J. beträgt die Einnahme 122,963 fl. 38 kr. an Prämien und 5187 fl. 50 kr. an Einlagen; Todesfälle wurden 17 mit 22,000 fl. angemeldet.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet nachstehende Insolvenzen: Jakob Rattai, Handelsmann in Wien; Ignaz Grünberger, Kaufmann in B d; Em. Fischmann, Kaufmann in Budapest (Klausalg. Nr. 3); Jakob Sonnenschein in Groß-Pohlm.

Wiener Börse vom 1. Juni.

(Privat-Telegramm.) Die Börse war heute Anfangs freundlich gestimmt, später aber verkehrte sie auf allen Gebieten rückgängig, vor allem auf dem Bankmarkt. Bahnerthe und Renten erlitten relativ geringe Einbußen. Devisen und Valuten etwas anziehend.

Um 2 1/2 Uhr notirten folgende Schlußkurse: Oesterr. Kredit 275.40, Anglo-Austrian 133.60, Galizier 264.75, Lombarden 85.70, österreichische Staatsbahn 275.—, Rente 72.47, Arcotillo 179.50, 1860er Lose 129.75, Napoleonsd'or —, 1864er Lose 171.50, Münzdukaten 5.33, Silber —, Frankfurt 57.25, London 117.55, Preuss. Kasernenanweisungen 57.85, Türkenlose 16.70, Goldrente 88.40, Bananaktien 83.—, Silber-Rente 73.—.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligations 94.50, ungar. Eisenbahn-Anlehen 126.—, Saigo-Larijener —, ungar. Kreditbank 263.25, ungarische Pfandbriefe 101.—, Alpbahnbahn 156.50, Siebenbürger 138.25, ungar. Nordostbahn 146.50, ungar. Ostbahn 88.25, Ostbahn-Kreditaktien 83.30, ungar. Lose 111.50, Theißbahn 243.—, ungar. Schabanweilung I. Emission 150.—, ungar. Gold-Rente 106.70, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligations 93.—, Weinrenten-Obligations 93.50, ungarische Es-kompte 122.—, Theißthal-Lose 107.40.

Der Nachmittag-Privatverkehr war lebhaft, aber nur in ungarischer Goldrente: in anderen Effekten ergaben sich nur mäßige Umsätze. Es notirten: Oesterr. Kredit 275.75, Unionbank —, Lombarden —, Elbethal 174.—, Papierrente 72.52 1/2, ungar. Goldrente 106.90, Napoleonsd'or 9.36 1/2, Marknoten 57.90.

Um 5 Uhr 30 Minuten notiren: Oesterr. Kreditaktien 275.60, Anglo-Austrian —, ungar. Kreditbank —, Staatsbahn —, Lombarden —, ungar. Goldrente 106.95, Napoleonsd'or —, Rente 72.52.

Um 9 Uhr blieben: Oesterr. Kreditaktien 275.75, Papierrente 72.25, ungar. Goldrente 106.95.

Wiener Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 1. Juni. Die Spekulation verhielt sich auch heute reservirt, da sie den Verlauf der Pariser Ultimoliquidation abwarten will. Der Verkehr war daher sehr still, Kurse zum Theil etwas matter. V o r m i t t a g s hielten sich österr. Kredit zwischen 276.10 und 277.10, schlossen 276.40, ungar. Goldrente wurde mit 106.80—106.95 gehandelt.

An der Mittagbörse kam ungar. Goldrente mit 106.85—106.95—106.90, Ostbahn-Goldobligationen mit 88.30, ungarische Grundentlastungs-Obligations mit Verlosungsklausel mit 93.60, 5 1/2-prozentige Pfandbriefe des Bodenkreditinstituts mit 101—100.85 in Verkehr. Oesterr. Straßenbahn mit 376—377, Bergbahn mit 90—90.50 geschlossen. Oesterr. Kredit schloß mit 277 ein und drückte sich bis 276, ungar. Kredit 264 G., ungar. Eskomptebank 122.50 G., Leopoldstädter Bank mit 61, Landescentralparkasse mit 152—151.50 umgekehrt. Von Industriefaktien fanden Concordiamühle mit 529, Louisen mit 269—266.50, Ganzliche Eisenwerke mit 464, Spodiumfabrik mit 260 Neymer. Devisen und Valuten unverändert, Zwanzig-Francsstücke 9.35—9.37, Reichsmark 57.80 bis 57.90, London 117.40 bis 117.60.

Die Abendbörse war etwas matter, österr. Kredit eröffneten mit 275.80, drückten sich bis 275.30 und schlossen 275.50, ungar. Goldrente wich bis 106.75 und erholte sich wieder auf 106.87 1/2.

Getreidegeschäft. Da die Mühlen in den letzten Tagen ziemlich viel Weizen gekauft hatten, zeigten sie heute geringere Nachfrage und legten billigere Preise

an, auf welche jedoch die Besitzer nicht eingingen. Der Umsatz war daher unbedeutend, Preise schwach behauptet.

Umsatze Weizen per Herbst mit 10 fl. 35 kr. geschlossen, fließ Abends 10 fl. 30 kr. G., 10 fl. 35 kr. Waare.

Mais, Banater, per Mai-Juni mit 7 fl. 62 kr. und 7 fl. 65 kr., per August-September mit 7 fl. 85 kr. geschlossen.

Reps. In den letzten Tagen wurden circa 10,000 Mtr. Kohlepreis ab verschiedenen Theißbahnstationen (darunter auch der Mezöbögyeier Reys) zu 13 fl. bis 13 fl. 25 kr. für die Großwardeiner Defabrik gekauft.

Die amtlichen Getreide-Notirungen der hiesigen Kornhalle blieben gegen gestern unverändert.

Termin: Weizen per Herbst . . . . . fl. 10.35—10.40 Mais per Juni-Juli 1880 . . . . . 7.62—7.67 Hafer per Herbst . . . . . 6.10—6.15 Spiritus, Preßhefenwaare . . . . . 85—85 1/2 fr. Rohspiritus . . . . . 33—34 fr.

Auszug aus dem „Nözlöny“.

Konkurrenzeröffnung in Budapest. Gegen die Verlassenschaftsmasse des verstorbenen prof. Kurzwarenhändlers Joseph S ö n i g s f e l d; Litiskurator Koloman Henkelmann. Anmeldestermin 5., 6. und 7. August.

Konkurrenzeröffnung in der Provinz. Gegen den Kaufmann J. Mannheim in Temesvár, Litiskurator Emerich Kössa.

Verlosungen.

(1864er Prämienloose.) Bei der heute vorgenommenen 75. Verlosung der Staatsschuldverschreibungen des unverzinslichen Prämien-Anlehens vom 11. Februar 1864 wurden nachstehende Serien gezogen, und zwar: Nr. 329 1781 1902 2100 2141 2195 2398 2501 2541 2922 3134 3138 3276 und 3724. Aus den verlosenen Serien wurden nachfolgende Nummern gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 200,000 fl. auf Serie 2541 Nr. 28; der zweite Treffer mit 20,000 fl. auf Serie 2195 Nr. 97; der dritte Treffer mit 15,000 fl. auf Serie 1902 Nr. 14 und der vierte Treffer mit 10,000 fl. auf Serie 1902 Nr. 59; ferner gewannen je 5000 fl.: S. 2100 Nr. 63 und S. 2393 Nr. 90; je 2000 fl.: S. 1781 Nr. 9 und Nr. 48 und S. 3138 Nr. 40; je 1000 fl.: S. 1781 Nr. 17, S. 1902 Nr. 35, S. 2195 Nr. 86, S. 2541 Nr. 16 und Nr. 27 und S. 2922 Nr. 10.

Telegraphische Witterungsberichte

der k. ungar. meteorologischen Centralanstalt. Vom 1. Juni 1880, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Windrichtung, Windstärke, Bewölkung. Lists weather data for various stations like Bregenz, Prag, Wien, etc.

Erstcheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist etwas gestiegen, zu Pola um 4.2 mm. — Die Temperatur ist wenig verändert. — Regen: Wien 5, Prag 1, Lefina 2, Odenburg 4, Altenburg 5, Trencsin 13, Neusohl (Gewitter) 20, Budapest 1, Ungvár 1, Hermannstadt 3, Orfova (Gewitter mit Hagel) 12, Csafathurn 2, Fiume 5, Schennitz 7 mm. — Barometer in Budapest: bei Tag 5, bei Nacht 7.

Table with columns: Wasserstand, Witterung. Lists water levels and weather conditions for various locations like Bregenz, Neusohl, etc.

Herausgeber: Sigmund Brödy.

Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft.

Druckerei: „Hungaria“, Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.



Das anerkannt wirksamste Bitterwässer Deuss. Vorräthig in allen Apotheken u. Spezereihandlungen 4727

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**Fabriklokaleitäten.**  
Eine im Betriebe stehende große Fabrik möchte einen Theil ihrer Lokaleitäten, eventuell mit Benützung der Wasser- und Dampfmaschinen vermieten. Näher in der Exp. 8154

**Möbel-Ausverkauf.**  
Elisabethplatz Nr. 1, Ecke der Badgasse, 1. Stock, Th. 3, müssen Abreise halber noch fast neue 4 Zimmer elegante Möbel, bestehend aus Sitz-, Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtung, sammt sonstigen einfacheren Möbelstücken für jeden annehmbaren Preis auch theilweise verkauft werden. 7692

**Aus dem Hotel Budapest**  
sind Möbel, Matratzen, Chinasilber-Bestände, Fischzeuge und andere Hoteleinrichtungen, wie auch ein Eislaufen zu verkaufen. Radialstraße 52, im Magazin. 8232

**Praktikant**  
(Christ) für Dekonomie, Haushälterin, intelligente Dame, werden Epitit. Hochstraße 32, Th. 13, 1. Stock. 8250

**Kaffeehäuser, Kaffeehäusern,**  
Restaurations- sowie Wirthschafts-Geschäfte, Traffen und Spezerei-Handlungen habe ich zu den coulantesten, annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfragen Dessenfingasse 20, Thür 13, vormals 3 Herzogengasse, bei S. Hans. 7925

**Wohnung**  
im 1. Stock, bestehend aus 3 Cassenzimmern, 3 Kuchenzimmern, großem Alkov, Vorzimmer, Küche, Speis u. Dienstbotenzimmer u. Zugehör. V. Bez., Rombgasse Nr. 15. Zu beziehen am 1. August. 8173

**Wohnung.**  
4 Zimmer und Vorzimmer mit oder ohne Möbel im alten St. Staatsbahn-Palais zu verkaufen und sogleich zu beziehen. Näher. Restauration Schuster baselbst. 8242

**Egy szakértő**  
kertész óhajt egy rendező kertészeti állomást betölteni. Bövebb tudomása lapkiadóhivatalában. 8213

**Kapitalien,**  
sichergestellt, mit 500% Ertragniß zu verwerthen. Nicht anonyme Briefe unter „Sicher Nr. 50“ Budapest, poste restante. 8032

**Geschichte**  
empfeilt Bresányi's Placirungs-Institut im Bazar Hartisch. 8216

**Möhren-Brobir-**  
Pumpe ist billig zu verkaufen bei A. Madarasz, Hochstraße 29. 8158

**Tagesgouvernante**  
Gesellschafterin, wünscht ein Fräulein, welches in den Elementar-Gegenständen, deutsch u. ungarischen Sprache Unterricht ertheilen kann, baldigst placirt zu werden. Näher. die Exp. 8247

**Ein junger,**  
intelligenter Mann, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, sucht einen Posten als Magaziner oder Komptoirist; selber ist im Telegraphenwesen versiert. Briefe unter „G. 26“ an die Exp. 8246

**Ein Mann,**  
der deutschen, ungarischen und slavischen Sprache vollkommen mächtig, mit guten Zeugnissen versehen, sucht als Kammerdiener Stellung. Näher. die Exp. 8251

**Ein Lehrling**  
für Wäsche- und Manufakturbranche, Detail wird aufgegeben. Näher. in der Exp. 8248

**800 Cimer Osner**  
Weiß-, Roth- und Schillerweine billig zu verkaufen. Näher. in der Exp. 8147

**Stellagen u. Pulle,**  
geeignet für Manufakturisten oder Schuhwaarenhändler, sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 8153

**ältere Dame**  
von durchgebildeter Repräsentation wird zur Erziehung zweier Kinder gesucht. Ueber Vertrauenswürdigkeit, Sprachkenntnisse u. Befähigung zum Unterricht werden die rigorosesten Ansprüche gestellt und ganz detaillirte Angaben unter „C. G.“ an die Exp. erbeten. 8172

**Ein Praktikant**  
findet in einem hiesigen Getreide-Kommissionshause sofort Aufnahme. Näher. in der Exp. 8255

**Damen,**  
die ihrer Entbindung entgegenstehen, finden stets freundliche Aufnahme und gute Pflege bei einer erfahrenen Hebamme. Dfen, II., Schulgasse 653, I. St., Th. rechts. 7636

**Privat-Unterricht**  
in den Gegenständen der höhern Lächer: u. Staatslehre ertheilt ein distinguirter Lehrer. Geeignete Anträge unter „Wissenschaft an die Exp.“ erbeten. 8156

**Ein Edgewöl**  
auf einem schönen, freien Platz, gangbare Gegend, seit 30 Jahren Geschäftslokal, für jedes Geschäft geeignet, ist am 1. November zu beziehen. Wo? sagt die Exp. 8121

**Uebersiedlung-**  
halber sind ein Klavier, diverse Meubles und 2 Sparherde billig zu verkaufen. Näher. die Exp. 8165

**Ein Bitterwasser-**  
Komplex, resp. Gründe, auf welchen nachweisbar Bitterwasser in unbeschränkter Menge gefunden wird oder auch bereits bestehende ergiebige Bitterquellen werden zu kaufen gesucht. Gest. Offerte mit ganz ausführlichen Daten in deutscher oder französischer Sprache wolle man unter Chiffre „Société Anonyme Londres“ an die Exp. adressiren. 8042

**Im V. Bezirk,**  
auf der Wainersstraße, ist ein eingepflanzter großer Grund, mit guter Zufahrt, Wächterhaus, Pumpe etc. sofort zu verpachten, eventuell auch aus freier Hand zu verkaufen. Näher. in der Exp. 8229

**Ein schönes**  
**Basquet,**  
ein- und zweispännig, mit Dach, Borz u. Hinterst, ist zu verkaufen. Näher. in der Exp. 8168

**Ein Ispan,**  
verheirathet, 30 Jahre alt, welcher durch 15 Jahre in große Dekonomie praktizirte letztere Zeit durch 4 Jahre selbstständiger Leiter einer Dekonomie war, der deutschen, ungarischen u. slavischen Sprache in Schrift u. Wort mächtig ist, sucht einen Posten; selber geht auch nach Mähren oder Schlesien. Abdr. unter „B. B.“ an die Exp. 8145

**ein Kompagnon,**  
Herr oder Dame, mit 600 bis 1000 fl. Einlage gegen Sicherstellung zu einem Böhmenkünstlergeschäft. Monatlich garantiert 100 fl. Verdienst, jedoch sichere Aussicht, das 3-4fache zu verdienen. Kompagnon muß große Reisen mitmachen und Kassierdienste leisten. Anträge unter „Luzatio“ an die Exp. 8177

**Zu verkaufen**  
aus freier Hand, oder zum Tausch mit einem hier liegenden Haus ist ein Wohnhaus, 1/2 Stunde Entfernung von hier, 2 Zimmer, Küche, Speis, Boden, Stall für 2 Pferde, Wagen-Kemise, reizendes Bädchen, 1300 □ Klafter Grund. Näher. in der Exp. 8041

**Leiterwagen**  
starker Konstruktion, fast neu, zu verkaufen. Näher. die Exp. 8229

**Junger Kaufmann,**  
27 Jahr, ledig, militärisch (Israelit), solid, charaktervoll und gebildet, tüchtiger Buchhalter und Korrespondent, der ungar., deutschen, französ., engl. und italien. Sprache mächtig, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Engagement. Beste Zeugnisse und Referenzen, nöthigenfalls fl. Kautions-Annehmestellung in der Provinz, wo er einem freundlichen Familienleben beigegeben würde, bevorzugt. Gest. Zuschriften sub „Treu“ an die Exp. 8105

**Haus-Verkauf!**  
Ein solid gebautes einstockiges Haus im Centrum, u. in einer der belebtesten Gassen der Theresienstadt, nahe zur Radialstraße gelegen, wird auf Basis eines Reinertragnisses von 10% aus freier Hand verkauft. Unterhändler ausgeschlossen. Näher. die Exp. 8127

**Eine Siperdeträ-**  
tische Lokomotive, fast neu, 4 starke gefaselte Leiterwagen mit Schieber, 1 eleganter Blechastenwagen auf Federn, 1 Fleischer- oder Milchmeierwagen auf Federn, starke und schnelle Schiffschiffe sind billig zu verkaufen. Näher. in der Exp. 7935

**Zwei grüne**  
**Bapageien**  
werden wegen Abreise billig verkauft. Näher. die Exp. 8257

**Buchbinder - Haus-**  
snecht, der die Buchbinderarbeiten versteht, gesucht. Näher. die Exp. 8221

## Das Geld retour

erhält Jeder innerhalb 8 Tagen für bestellte Waaren, wenn er damit nicht zufrieden ist. Verpackung wird nicht berechnet. Besendungen prompt gegen Nachnahme zu nachbenannter billiger festgesetzten Preisen:

- Farbige Herren-Hemden** aus Creton oder Dyford, neueste Dessins licht oder dunkel, laut Angabe mit Steh-, oder Umlegkragen; gute Waare 1.20, 1.40.
- Schmode-breitkreis** aus französischer oder englischen Stoffen sowohl in weißbuden oder auch bunt, sehr elegant 1.50, 1.60, 1.80 feinst.
- Weisse Chiffon-Hemden** mit oder ohne Kragen, glatte und gefidite 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.20 feinst.
- Kragen** per Duzend 3- und 4fache von 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.40 feinst.
- Mäntelchen** per Paar 20, 25, 30, 35 feinst.
- Unterhosen** aus guter Leinwand, deutsche oder ungarische Jagon 70, 80, 90, 1.20, beste 1.50.
- Taschentücher** weiß und mit bunten Ranten. Monogramm, eingesäumt, per Duzend 90, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2, 2.50 bis 6 fl., aus Seide fr. 50, 1.20 pr. Stück.
- 6 Stück Kravatten**, fortirt um 1.50 fein, außerdem per Stück zu 20, 30, 40, 50, 60, 80 bis 1 fl.
- Bei Hemden genügt Angabe der Halsweite, Länge der Kermel.
- Bei Nieder genügt Angabe der Taillenweite.

- Gewöhnliche kurze zu 60, 80 bis 1 fl.
- Panzer mit Köffel-Wangetts**, weiß oder grau 1.20, 1.50, vorzügliche 1.90. 2-farbig elegant 2.10.
- Außergewöhnliche** mit Fischbein und Hüftenfedern 2.50, 3, 3.50, mit Bauch-Gürteln 4, 4.50 5 fl.
- Damen-Hemden** mit geschlungenen Streifen und Einsätzen 85, 1.20, 1.50, 2.
- Corsetts**, Damenhosen 90, 1.20, 1.50, feinst 2 fl.
- Unterwäsche** aus Chiffon, Barbind, Moiré, Ruffisch, lein, rothem, Creton fein gep. 1.25, 1.50, 1.80, 5 fl.

Schürzen aus Chiffon, Lustre, Moiré für Erwachsene und Kinder, so wie alle andere Wäsche-Artikel. Briefliche Anfragen werden franko beantwortet. Herren- u. Damenwäsche, Nieder, Kravatten eigene Erzeugung. En gros-Abnehmer erhalten 5% Rabatt.

**L. Weissenstein,**  
Budapest, Rinnasgasse 25.  
Gratis und franko sende ich Muster von Commerzkasse für Herren- und Knabenanzüge.

**Wilhelmsdorfer**  
**Malz-Extrakt,**  
zwölffmal prämirirt, mit Rücksicht auf die Ausprüche der Prof. Dypolzer, Heller, Wok u. Niemeyer, bei Schwächezuständen u. Zehrfränkheiten, besonders Brust-, Lungen- und Halsleiden, auch bei den fatarhalsch. Krampf- und Reuchhusten.  
**Jos. Küfferle & Co.**  
in Wien.  
Filialen in Budapest: **Wattnergasse 13** und **5109**  
**Satvanergasse 15.**

**Wanzen, Schwaben, Russen, Motten,**  
Flöhe, Fliegen, Amelisen und Pflanzen-Insekten werden garantiert sicher vertilgt durch mein alle **Insekten tödtendes Pulver**  
in Schachteln (jede Schachtel mit eigenem Streuer versehen) à 5 fl. 1, 4 55 fr. und à 30 fr. (ebenfalls mit eigenem Streuer versehen) aufmerksamen zu machen u. s. Spezialität. **Schwaben-tödtendes Pulver** in Paquets à 50 fr. 5 fl. **Wanzen-tödtendes Pulver** in Schachteln (mit eigenem Streuer versehen) à 1 fl. und à 55 fr. 5 fl. **Schaden und Motten tödtendes** und verülterendes Pulver in Schachteln à 5 fl. 1, 4 55 fr. und à 30 fr. **Unverwundliche Gummi-Wafler** gegen die verschiedensten Krankheiten, die durch die Wanzen, Motten oder Russenpulver gleichmäßig verüben und in die kleinsten Ritzen für Möbel in Flaschen à 50 fr. und 30 fr. 5 fl. **Wanzen-tödtendes Pulver**, für Mauerwerk, in die Malerfarben und in Mörtel zu mischen geeignet. Preis pr. 1 Maßflasche à 5 fl. 1.  
Allein echt und unverfälscht zu beziehen von:  
**B. REISS,** I. priv. Fabrik chemischer Produkte, Budapest, Königsgasse 47, 1. Stock.  
Filial-Depot in Budapest bei Herrn Joseph Thauer, Dreikronengasse Nr. 12. 4908

**Brockhaus' Kleines Conversations-Lexikon**  
In 2 Bänden.  
Mit zahlreichen Karten und Abbildungen.  
Preis à Heft 30 Pfennig. 40 HEFTE.  
Der Band geh. 6 Mark.  
Der Band geh. 7 1/2 Mark.  
In 2 Halbfrauzbänden 17 Mark.  
In 1 Halbfrauzband 15 Mark.  
Brockhaus  
**Gustav Grimm,**  
Budapest, IV., Franziskaner-Platz 9  
(Seite der Satvaner-Casse). 5335

**Tüchtiger**  
**Buchhalter**  
von der Bauholz-Branche gewandter ungarisch u. deutscher Korrespondent, wird sofort zu acceptiren gesucht. Offerte an Ignaz Glück, Bauholzhandl., C.-A. Ujhely. 8252

**Elastische Bruchbänder.**  
Die neueste Erfindung ist das nach Prof. Bogard aus Amerika neuverbesserte elastische Bruchband von Bolster, sowohl für Herren als auch für Damen und Kinder; selbes ist ohne Federn aus reinem Gummi künstlich konstruirt und hat den Zweck, daß es selbst die veraltetsten Brüche in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt, und kann sowohl bei Tag, bei der anstrengendsten Arbeit oder bei vielem Gehen, so auch Nachts beim Schlafen benützt werden, ohne daß der Bruchleidende im Geringsten in seinem Berufe gestört würde. Es ist von großem Nutzen, daß selbes auch bei Nacht auf dem Körper liege, weil es einen besonders guten angenehmen Druck auf den leidenden Theil ausübt.  
Preise: Einfaßes von 6-7 fl., doppelt von 10-15 fl. Für Kinder um die Hälfte billiger.  
Großes Lager in englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Suspensorien, gewebte aus Gummi, sowie auch aus Hirschleder. Die Hirschleder- und Gummi-Suspensorien haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhüten. — Mutterspraken, Luftpöffer, Bettelunterlagen, Periodentafeln, Präservativs, Gummi-Strümpfen und alle Gummiwaaren-Artikel. — Bei Bruchbändern bitte anzugeben, ob rechts, links oder doppelt, so auch die Leibweite.  
Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend bei  
**Moritz Pollitzer,**  
I. T. Sandgasse, Budapest, Franz-Deßgasse 5.

## Mutter und Sohn.

Roman nach dem Französischen des Delpit.

Von Adolph Scarnecio.

Erster Theil.

6.

(25. Fortsetzung.)

— Ich danke Ihnen, sprach er endlich, Chevalier de Bruniquel, in meinem, sowie in Godefroi's Namen, und begreife vollkommen, was dieser Schritt Weinliches für Sie haben mochte. Nur noch eine Frage: — Was that das Geschöpf eigentlich, als es Sie erkannte?

Der Chevalier erzählte ihm Alles, was seit jenem ersten Abende stattgefunden, wo Coralie bei seinem Erscheinen ohnmächtig geworden war; wie sie des Nachts in sein Haus kam und auf ihren Knien ihn beschwor, zu schweigen, um ihres Sohnes willen.

Bonchamp hörte ihm mit innerem Schauer zu. Denn ohne Bruniquel's zufällige Anwesenheit in Montauban ward Edith, sein theures Pathenkind, die Schwiegertochter einer Coralie! Selbst all die Schwierigkeiten, die sich diesen heutigen Morgen in Betreff des Ehevertrages erhoben, würden kein Hinderniß geworden sein. Ein Weib wie Coralie hätte sie ohne Zweifel alle zu beseitigen gewußt.

Wir wollten nicht darauf schwören, daß der würdige Bonchamp sich innerlich schwer ärgerte, so kurzfristig gewesen zu sein. Coralie hatte dem alten Herrn sehr, ja, ganz besonders gefallen. Diesmal hatte ihn sein Scharfblick arg im Stiche gelassen!

— Glauben Sie, daß Daniel etwas weiß? fragte er den Chevalier nach einer ziemlich langen Pause.

— Der Unglückselige! Ich frage mich, ob er den Schlag überleben wird, verfezte Bruniquel mit einem Seufzer; die furchtbare Entdeckung wird ihn niederschmettern!

Und jetzt überfah der Notar all das Unglück, das hereinbrechen müsse. Vor Allem ward Edith's Vermählung unmöglich und das arme, junge Mädchen mußte dies um so bitterer empfinden, als man es vor ihr geheim zu halten hatte, weshalb Bonchamp kannte die warmherzige, wenn auch äußerlich gleichmüthige Natur seines Pathenkindes. Edith hatte ihr Herz gegeben und zwar für's Leben. Und hört Liebe, hört wahre Leidenschaft überhaupt jemals auf die Stimme des kalten Verstandes? Was man Edith auch sagen mochte, es heilte nicht die Wunde ihres Herzens, weil sie Daniel liebte. Wer weiß, ob sie die Trennung von ihrem Liebsten ruhig gesehen ließ?

So viel der peinlichsten Fragen bestürmten den würdigen Bonchamp auf einmal, daß es ihn all seine Lebensweisheit kostete, eine gelassene Außenseite zu bewahren. Was ihm vor Allem nothwendig dünkte, war, Godefroi die Sache mitzutheilen; man konnte dann besprechen, was weiter zu thun bliebe.

— Nochmals Dank! sagte der Notar zu Bruniquel, als dieser sich verabschiedete. Ich gestehe, daß all dies mich nicht wenig angegriffen hat. Sie haben als Ehrenmann gehandelt; an uns ist es jetzt, gleichfalls den rechten Weg einzuschlagen. Ich fürchte sehr, daß es unmöglich sein wird, unliebsames Aufsehen zu vermeiden. . . . Indeß, Gott heße uns!

7.

Die Strafe der Courtisane hatte begonnen. Seit Godefroi und Bonchamp sie verlassen, fragte sie sich mit stotternden Pulsen, mit unsäglicher Angst und Beklemmung, wie sie allen Anforderungen des Notars genügen könne.

Dies Weib sah sich wie in einem Netz gefangen, das ihre eigene Lüge gesponnen. Sie wußte nicht, daß in demselben Augenblick, wo sie auf neue List, neue Auswege sann, die Frage in brutalster Weise bereits ihre unvermeidliche Lösung gefunden habe.

Sie erwartete Daniel zum Frühstück, indeß sie im Garten unter den Bäumen saß und überlegte. Wie verschaffte sie sich eine Kopie des Testaments ihres Vaters, das nicht existirte?

Es überkam sie wie Ahnung des nahen Zusammensturzes all ihrer kunstreich aufgebauten Pläne, und damit der Gedanke, daß Daniel vielleicht. . . . Alles ersuhr. O, dieser Gedanke machte sie halb wahnsinnig! Erfüllte sie nicht Bonchamps Forderung, nahm Godefroi sein Wort zurück, und Daniel bestand auf einer Erklärung, Daniel wollte Alles wissen, ruhte nicht eher, bis er es ergründet.

Und nun kam er zurück von seinem Morgen-spaziergange mit Edith, hellen Freudenstrahl beglückter Liebe in den leuchtenden Blicken; er schwamm in Seligkeit!

— Laß Dich umarmen, Tante, rief er ihr zu, als er näher kam, ich bin, Gott weiß es, zu glücklich! Sie liebt mich! Wirst Du es glauben, daß ich mir diese drei Worte zehnmal oft wiederhole, und daß sie mir immer wieder nun scheinen? Sonderbar, daß der

arme Erdensohn, der so muthig, ja oft mit Leichtigkeit Schmerz und Trübsal hinnimmt, sich so schwer an Glück und Freude gewöhnen will! Noch glaube ich nicht ganz an meine Seligkeit! O, ich entdecke mit jedem Tage neue Vollkommenheiten in diesem Mädchen, Tante, mit jedem Tage fühle ich es mehr, wie hoch Edith steht, wie sie verdient, angebetet zu werden.

— Und Du hast mich fast vergessen darüber, nicht wahr? Daniel faßte zur Antwort Coralie's Gesicht zwischen beide Hände und küßte sie innig auf die Lippen.

— Dich vergessen! Ich wäre mehr als undankbar, wenn ich's jemals könnte! Denkst Du, mein heutiges Glück vermochte die Erinnerung an die Vergangenheit zu schwächen? Mir ist, im Gegentheil, daß meine Liebe zu Edith nur meine große Dankbarkeit, meine zärtliche Zuneigung für Dich vermehrt habe! Denn wer war stets mein guter Engel? Du, Du, geliebte Tante, der ich auch mein jetziges Glück danken muß! Ohne Deine Sorgfalt war ich ein armer, verlassenener Findling, den wohl keine Familie zu den Ihren zählen wollte! Du warst mir Vater und Mutter, Familie, Alles, sogar mein. . . . Sachwalter, nicht? Wie oft sagte ich mir, daß Deine Zärtlichkeit für mich wohl grenzenlos gewesen sein mußte, da sie mir so viel der Liebe aller Jener ersetzte, die ich nie gekannt und niemals besessen!

Coralie hörte schweigend den Jubelhymnen des jungen Mannes zu; einen Augenblick verseuchte sein Geplauder sogar ihre bösen Ahnungen. Wer weiß, ob sie nicht noch siegreich hervorging aus all diesen bitteren Kämpfen! War es schließlich nicht denkbar?

Sie nahmen Beide das Frühstück ein, hier im Garten, Mutter und Sohn; Daniel sprach fast nur von Edith; wels' anderes Gespräch hätte ihn auch weissen können? Dennoch erzählte er die komische Begegnung Claude Morisseau's im Waldchen, und Coralie lachte mit ihm über den Thoren und dessen Farbentheorien.

— Ah, ich vergaß, bemerkte unter Anderen endlich Daniel; ich bin auch den Chevalier Bruniquel begegnet.

Coralie's Lächeln erstarrte zu Eis; ihr Herz begann rascher zu pochen. Aber Daniel fuhr heiteren Tones fort zu erzählen, wie der Chevalier ihn begleitet und ihn höflich, wie das seine Art, um einen Rath gebeten habe, fast als wolle er ihm zeigen, daß ihre Nebenbuhlerschaft von vordem durchaus ein freundliches Einvernehmen für die Zukunft nicht ausschließen solle.

Coralie bedurfte ihrer vollen Geistesgegenwart, ruhig zu scheinen und in gleichgültigem Tone Daniel zu fragen, was Bruniquel eigentlich von ihm verlangt habe? . . .

Der junge Mann faßte in kurzen Worten seine Unterredung mit diesem zusammen; je länger er redete, je mehr wandelte sich Coralie's Bangen in furchtbaren Schreck. O, sie verstand, sie begriff Alles! Ihr war es nach den ersten Worten klar, was der Chevalier beabsichtigt! Ihre Blässe mußte endlich Daniel auffällig erscheinen.

— Du bist unwohl! rief er aus und sprang von seinem Sitze empor.

Sie stammelte etwas von der Mittagshize, es sei vorübergehend, meinte sie; Daniel möge unbesorgt sein, sich erinnern, daß sie vor einigen Tagen ja bei Godefroi's ebenfalls von einem plötzlichen Schwindel befallen worden sei. Es gelang ihr, jede Ahnung eines Zusammenhanges zwischen ihrer Verwirrung und Daniels Bericht über dessen Gespräch mit Bruniquel fern zu halten.

Sie blieb gelassen, sie lächelte, bis der Sohn sie nach ihrem Zimmer geleitet hatte.

Dort brach sie zusammen. Todliche Blässe überzog ihr Gesicht, ein nervöses Zittern durchschauerte ihren ganzen Körper und sie brach in krampfhaftes Schluchzen aus.

All ihr Hoffen war vernichtet. . . . es war Alles vorbei!

Bruniquel enthüllte die schmachvolle Wahrheit; hatte er bis jetzt geschwiegen, war es darum, weil er unschlüssig gewesen. Jetzt blieb kein Zweifel übrig. Daniels Erzählung war ein sicherer Beweis, daß der Chevalier endlich mit sich einig geworden, was er zu thun habe.

Was blieb ihr noch zu versuchen?

Nichts! Sollte sie zu Bruniquel eilen, ihn beschwören? Was konnte sie ihm noch sagen, was sie ihm nicht bereits ans Herz gelegt? Vielleicht hatte er zur Stunde schon gesprochen. . . .

O, sie sah sich rettungslos verloren, die Unglückselige!

Sie hatte die Thüre ihres Zimmers hinter sich abgeschlossen, um allein zu bleiben. Beim leisesten Geräusch von außen zuckte sie erschrocken zusammen. Die Minuten schwebten dahin, ohne daß sie es gewagt hätte, einen letzten, entscheidenden Schritt zu versuchen.

Muth, Willenskraft, das war nun gebrochen in ihr, und nach so langen, schweren Kämpfen lag sie ohnmächtig und ins Unabwendbare ergeben nun hin-

gestreckt, ereilt von der unerbittlichen Hand des schändlichen Schicksals.

Ende des ersten Theiles.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Telephonischer Parlamentsbericht.) Die „Times“ zeigt ihren Lesern an, daß sie mit Hilfe des Telephons ein neu geartetes System der Berichterstattung aus dem Unterhause in ihrer Druckerei eingerichtet hat. Seit einiger Zeit ist die Gewohnheit eingerissen, daß die hervorragenden Parlamentsmitglieder ihre Reden in sehr später Stunde hielten. Da nun zugleich seit Kurzem die Londoner Morgenzüge eine Stunde früher abgelassen werden, so wurde es äußerst schwierig, Reden, die nach 1 Uhr Nachts gehalten werden, noch in extenso zu bringen; nach 2 Uhr aber ganz unmöglich. Die Eigentümer der „Times“, denen auch die erste Einführung der Schnell- und der Cylinderpresse zu verdanken ist, haben diese Schwierigkeit nunmehr auf eigene Faust gelöst, und zwar mit Hilfe des Telephons, sowie einer verbesserten Segnmaschine. Ein geschickter Seher stellt in der Stunde ungefähr 40 oder höchstens 50 Zeilen her. Nach vielen Experimenten und Verbesserungen ist man in der Offizin der „Times“ in den Besitz einer Segnmaschine gelangt, welche sich endlich praktisch bewährt zu haben scheint und mittelst deren ein Arbeiter in einer Stunde, wenn er das Manuskript selbst liest, 100 Zeilen und wenn es ihm vorgelesen wird, sogar 200 Zeilen setzen kann. Die Herausgeber der „Times“ haben sich die Erlaubniß verschafft, die erforderlichen Drähte zu legen; sie stellten eine neue Verbindung zwischen dem Hause der Gemeinen und der Druckerei her, indem sie an beiden Enden eines der laut sprechenden Telephone von Gibson anbrachten. Durch diese Einrichtung wird der Seher an der Segnmaschine in direkte Verbindung mit dem Berichterstatter im Parlamente gebracht, und die Verhandlungen können so noch um drei Viertelstunden länger verfolgt und im Morgenblatte reprodurt werden. Die Aufzeichnungen des Berichterstatters werden in einem an das Telephon angeschlossenen Raum in das Telephon gesprochen, und der Seher an der Maschine sieht so, daß seine Ohren zunächst der Mündung des End-Instrumentes sich befinden, welches etwas oberhalb hinter dem Seher angebracht ist. Wenn sich die Einrichtung der „Times“ bewährt, so wird das Telephon im Zeitungsdienste noch eine Rolle spielen.

(Mißglückter Erpressungsversuch.) Der Graf und die Gräfin H a h n, welche in Rom in domiziliren, erhielten vor einigen Tagen dasebst Drohbriefe, in welchen sie aufgefordert wurden, 1000 Lire in einer in welchen sie Hausganges niederzulegen. Den ersten Brief Eck des Hausganges niederzulegen. Den ersten Brief erhielt die Gräfin. Als dieser unbeachtet blieb, schrieb der Verfasser an den Grafen einen Brief, in welchem er ihm drohte, alle seine Abenteuer in den Journalen publiziren zu lassen. (Der Graf ist ein Greis von 80 Jahren.) Es sind besonders die Journale „Dänemarks“, hieß es in dem Briefe, „welche Ihre Jugendthaten erzählen werden.“ Der Graf Hahn hahn beehrte sich indessen, den dänischen Gesandten und den Quästor von Rom von dem Inhalte des Briefes in Kenntniß zu setzen. Der 12. Mai war der Tag, wo der Briefschreiber sein verlangtes Geld abholen sollte. Ein ganz spezieller Polizeidienst war von der Quästur angeordnet. Nach 7 Uhr Abends erschien ein Individuum, welches bei dem Portier eintrat und denselben im groben Tone fragte, ob ihm der Graf nichts übergeben habe. In demselben Augenblicke wurde Eduard V e l i, dies ist der Name des Briefschreibers, durch einen im Zimmer verborgene Sicherheitswache verhaftet und auf die Quästur geführt. Er leistete keinen Widerstand. Bei einer polizeilichen Untersuchung aber fand man in seinen Taschen eine an den Grafen geschriebene Adresse mit demselben Schriftzüge, in denen der Brief selbst geschrieben war. Der That überwiesen, wurde er in das Gefängniß abgeführt.

(Die höchste Polizei.) Noch nie hatte man in Rom davon gehört, daß selbst auf dem höchsten Punkte der äußeren Galerien der großen St. Peterstempel die Herren Taschen die ihr Handwerk treiben. Der Aufgang zur Peterstempel ist nur einmal wöchentlich, am Donnerstag Morgens zwischen 9 und 11 Uhr geöffnet. Am 20. M. bewunderte von ihrer immensen Höhe eine dänische Dame das ihr zu Füßen liegende Rom. Ein eleganter junger Herr stimmte ihrer Betrachtung bei. Nach einer kurzen Unterhaltung verschwand, höflich grüßend, der enthusiastische Jüngling. Alsbald bemerkte die Dame, daß sie das Gewicht einer schwer mit Gold gepickten Börse nicht mehr fühlte. Instinktiv rief sie: „Al ladro!“ (Faßt den Dieb!) Aber wer sollte in der riesigen Einsamkeit der gewaltigen Kuppel den Hilferuf hören? Zwei elegante Herren stürzten jedoch plötzlich aus einer verborgenen Nische hervor und eilten blitzschnell die endlose Treppe hinunter. Die allgegenwärtige Polizei hatte den Strolch bald erreicht und konnte der Dame, noch ehe sie unten in der Kirche anlangte, ihre sehr werthvolle Baarschaft zurück geben. Eine so hohe oder so himmlische Polizei, wie die italienische in diesem Falle, kommt nicht häufig, namentlich nicht in solchen Regionen vor.

(Mein, dein, sein.) Bei der Wahl einer passenden Aufschrift für das nächstens zu entstellende G o e t h e - M o n u m e n t, bei der man sich nach einer zutreffenden Stelle aus Goethe's eigenen Schriften umfah, handelte es sich nach dem „Börj.-Cour.“ buchstäblich um „Mein und Dein“. . . . oder vielmehr um „Mein, Dein und Sein.“ L ö v e r, der berühmte Goetheforscher, nämlich schlug den Wortlaut des Citats vor:

Es kann die Spur von m e i n e n Erdentagen Nicht in Aeonen untergeh'n.

Berthold A u e r b a c h stimmte für eine Abänderung des Citats, und zwar für:

Es kann die Spur von D e i n e n Erdentagen Nicht in Aeonen untergeh'n.

Hermann G r i m m seinerseits bekämpfte Beide und entschied sich für:

Es kann die Spur von s e i n e n Erdentagen Nicht in Aeonen untergeh'n.

Bekanntlich unterbleibt nun jedwede Aufschrift und das Standbild wird nur das eine Wort „G o e t h e“ tragen.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

9. Jahrgang Nr. 150

Beilage des „Neuen Pesther Journal“

Dienstag, den 1. Juni.

**NEMZETI SZINHÁZ.**  
**A sevillai borbély.**  
 Operas 2 felvonásb. Kézjétszer-  
 zette Rossini.  
 Gróf Almaviva Pauli  
 Bartolo, orvos Kőszeghy  
 Rosina Nádayné  
 Bazilio, zeneimester Ódry  
 Figaro, borbély Fekter  
 Bertha Szaklehner E.  
 Ortíz Törzsök  
 Fiorillo Szalai  
 Jegyző Vitkoszky

**NÉPSZINHÁZ.**  
**A kecskepásztor mar-  
 quisné.**  
 Operette 3 felv. Iták Gondinet és  
 Duval, Zenejét Planquette R.  
 Flavignol marquis Vidor  
 Beatrice Hargittai A.  
 Richard Tibanyi  
 César Solymosi  
 Nicolette Blaháné L.  
 Flambar Szig Irma  
 Alpolgármester Horváth V.

**Fővárosi szinkór**  
 a Krisztina városban.  
**A betyár kendője.**  
 Brede i népszimű dalokkal 4 felv.  
 Irta Abonyi Lajos.

**Sommertheater im Stadtwaldchen.**  
 Direktion: Siegmund Feib.  
 Gastspiel des Fr. Josefina Zampa  
 vom Carl-Theater und des Herrn  
 G. A. Friebe vom Theater an der  
 Wien.

**Die Näherin.**  
 Zum ersten Male:  
 Julius v. Sombor Fr. Thalmann  
 Sifa, seine Frau Fr. Weib  
 Ferdinand Fr. Brodmann  
 Rosa, dessen Gattin Fr. Bichler  
 Frau Weber Fr. Ruz  
 Stefan Hoch Fr. Fricke  
 Cotti Grismayer Fr. Zampa  
 Marie, Kaffierin Fr. Paul  
 Anna Fr. Klein  
 Marianta, Köchin Fr. Kornfeld  
 Johann, Kutscher Fr. Roth  
 Franz, Bedienter Fr. Wehringer  
 Heinrich, Hausknecht Fr. Weismüller

## Papiersäcke-Fabrik.

**Ignac Wohl, Budapest, Karlsring 22**  
 liefert aus gutem, starken Papier verfertigte Säcke; die  
 Preise sind per 1000 Stück ab Budapest. Emballage wird  
 coulant berechnet.

1/8 Ko.	1/4 Ko.	1/2 Ko.	1 Ko.	1 1/2 Ko.	2 Ko.
85 Kr.	fl. 1.05	fl. 1.45	fl. 2.—	fl. 2.90	fl. 3.30
3 Ko.	5 Ko.	6 Ko.	7 1/2 Ko.	10 Ko.	12 1/2 Ko.
fl. 4.50	fl. 6.50	fl. 9.—	fl. 13.—	fl. 15.—	fl. 17.—

**Firmadruck 50 Kr. per Mille ohne Unterschied der  
 Größe. Für Apotheker werden Säcke laut Muster  
 angefertigt. Provinzaufträge werden prompt per Nach-  
 nahme effectuirt.** 5362

## Eisenbad Szliács.

Die vielen an mich gerichteten Fragen beant-  
 wortend, habe ich die Ehre, auf diesem Wege die ge-  
 ehrten H. H. Kollegen und P. L. Publikum zu ver-  
 sündigen, daß ich auch heuer sowie seit 20 Jahren  
 als **ordinirender Badearzt** in Szliács fungiren  
 werde. Da die wirtschaftlichen Verhältnisse einem  
 Nichtarzte übertragen sind, werde ich in der Lage  
 sein, meine ganze Zeit mit meinen an zehntausend  
**siebenhundert und zwanzig** Kranken in Szliács  
 gemachten Erfahrungen den p. i. Kurgästen zu wid-  
 men. Jede beliebige Auskunft ertheilt bis 20. Mai  
 (Ankunftstag Nr. 9, Nachmittags von 3—5 Uhr.)

**Dr. Emanuel Hasenfeld,**  
 Universitäts-Dozent und ordinirender  
 Badearzt in Szliács.  
 5132

## Für Militär.

Das größte Uniformirungs-Depot für Oesterreich, Un-  
 garn und Nebenländer, wo sich k. k. Generale, Stabs- und  
 Ober-Offiziere, k. u. Honvéds, sowie Einjährig-Freiwill-  
 ige jeder Branche, k. u. Beamte der Post, Telegraph,  
 Eisenbahn und Finanz, so auch alle Privat-Vereine als:  
 Feuerwehr, Turner, Veteranen und Schützen, nach Vor-  
 schrift billig und gut bestreuen und ausrüsten können, ist bei

**Moritz Tiller & Bruder**  
 Armeelieferanten, 5137

Budapest, Sandstraße Karlskaserne.  
 Wien, Mariahilferstraße, Stiftskaserne.  
 Breitscourante auf Verlangen gratis. Bestellan-  
 gen werden mittelst Nachnahme schnellstens effectuirt.

## NEUES ORPHEUM

chem. Bolezny-Garten. 5375  
**Vorstellung im Garten. — Bei ungün-  
 stiger Witterung im Saale.**

Nur noch 6 Vorstellungen des bestrenomirten  
 Damen-Komikers

### ALBERT OHAUS.

Auftreten der Familie Washington, Kro-  
 baten und musikalische Clowns, der Wiener  
 Lieder-Sängerin Fr. Marietta, der Luft-  
 Königin Miss Thora.

Nur noch kurzes Gastspiel des Wiener Trios  
**Geschw. Geisler,**

Anna, Marie, Flora.

Auftreten des Neger-Komikers Mr. Randal,  
 der ungar. Lieder-Sängerin Olga Bereszy.  
 Vorletztes Auftreten der Wiener Lieder-Sän-  
 gerin Fr. Lea Lini.

Aurort 5394

## „Elisabeth-Salzbad“

in Budapest (Ofen).

Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Ländliche, gesunde Lage, komfortable, neu eingerichtete  
 Wohnzimmer (8—12 fl. pr. Woche) vorzügliche Restaura-  
 tion (für Israeliten separat). Musik-Reunion, regelmä-  
 ßiger Omnibusverkehr. Standplatz: Josephsplatz. Zimmer,  
 sowie frische Füllung Elisabeth-Bitterwasser  
 sind zu bestellen.

Brunnen- und Badeverwaltung  
 der Königin Elisabeth Quelle, V., Wäqnerboulevard 16.

## Schlick'sche Eisengiesserei

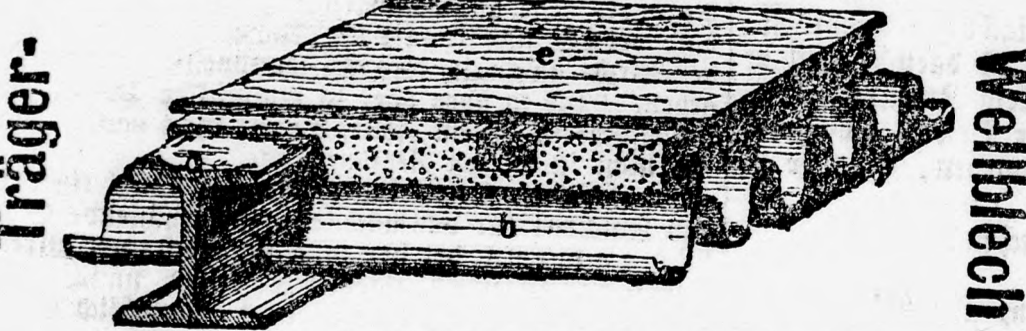
5281  
**Maschinen-Fabriks-Aktien-Gesellschaft**

liefert prompt: die bestanerkanten Salgs-Tarjaner

### I Bau-Träger (Traversen)

### I Dippelboden-Träger (Beameisen)

deren alleiniges Kommissionslager sie für ganz Ungarn besitzt — zu  
 den billigsten Preisen. Traversen von 100—300 m/m. Profilhöhe sind in  
 großen Quantitäten stets vorräthig.  
 Alleiniger Verkauf für Ungarn von Gröbl's patentirtem



nach System HEIN, LEHMANN & Co.  
 sie empfiehlt dasselbe zu feuerfesten wasserdichten Fußböden, Treppen und  
 Decken, als Gerüst für Gewölbe, zu feuerfesten, freitragenden Dächern und  
 Wänden bis zu den größten Spannweiten, zu Deckplatten für Brücken,  
 Durchlässe, Viadukte, Kasematten, Terrassen, Balkons zc. für die größten Be-  
 lastungen, ferner zu Feuerschutzvorhängen für Theater, zu Kassenzimmern  
 für Sparkassen und Banken, zu Güterwagen, Eisenbahn-Schwellen zc. zc.

**Spezialitäten**  
 der Maschinen-Abtheilung: Hydraulische Aufzüge (Patent Schlic),  
 Centrifugal- u. Dampf-Pumpen u. Mühlen-Einrichtungs-Gegenstände  
 der Bau-Abtheilung: Konstruktions- u. Eisenarbeiten, Bronze und  
 Kunst-Ornamente-Guß und komplette Pferde-Stall-Einrichtungen  
 nach engl. System.

## Neunjährige

## MAGENKRANKHEIT,

## Nervenleiden

beseitigt durch  
**echte Hoff'sche**

## Malzpräparate.

Aus Marienbad ging  
 ein Schreiben an den  
 k. k. Hoflieferanten Herrn  
 Johann Hoff in Berlin,  
 Hauptgeschäft u. Fabrik  
 für Oesterreich-Ungarn:  
 Wien, Graben, Bräuner-  
 straße 8, folgenden In-  
 halts ein: „Nach neun-  
 jähriger Magenkrankheit  
 habe ich endlich in Ihrem  
 Malzextraktgesundheits-  
 hier das richtige Heil-  
 mittel gefunden, das mich  
 von meinem peinigen-  
 den Schmerzen befreit hat.  
 Mein Durchfall hat sich  
 gegeben, die Hitze hat sich  
 gelegt, die krank gewesene  
 Zunge hat wieder die  
 normale Farbe erhalten.  
 Alles das verdanke ich  
 Ihrem ausgezeichneten  
 Malzextrakt!“ 5376

**Peter Bräuer**  
 in Königsmartha.

Filiale  
**Budapest,**  
 Trödlergasse 7.

## Man biete dem Glück die Hand!

## 400,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die aller-  
**neueste große Geldverlosung**, welche von der  
 hohen Regierung genehmigt und garantiert ist.  
 Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes  
 ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten  
 durch 7 Verlosungen **45,200 Gewinne** zur siche-  
 ren Entscheidung kommen; darunter befinden sich  
 Haupttreffer von ev. Mark **400,000**, speziell aber

1 Gew. à M. 250,000	1 Gew. à M. 12,000
1 " " 150,000	24 " " 10,000
1 " " 100,000	4 " " 8,000
1 " " 60,000	52 " " 5,000
1 " " 50,000	68 " " 3,000
2 " " 40,000	214 " " 2,000
2 " " 30,000	531 " " 1,000
5 " " 25,000	673 " " 500
2 " " 20,000	950 " " 300
12 " " 15,000	25,150 " " 138

Die nächste erste Gewinnziehung dieser großen  
 vom Staate garantirten Geldverlosung ist amtlich  
 festgestellt und findet

**schon am 9. und 10. Juni d. J. statt**  
 und kostet hierzu

1 ganzes Originallos nur 6 Mark oder fl. 3 1/2  
 1 halbes " " 3 " " 1 3/4  
 1 Viertel " " 1 1/2 " " 90 Kr.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einzahlung,  
 Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit  
 der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jeder-  
 mann von uns die mit dem Staatswappen versehenen  
 Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen  
 amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder  
 Ziehung senden wir unseren Interessenten unangefor-  
 dert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets  
 prompt unter Staats-Garantie und kann durch  
 direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interes-  
 senten durch unsere Verbindungen an allen größeren  
 Plätzen Oesterreich-Ungarns veranlaßt werden.

Unsere Kollekte war stets vom Glücke begün-  
 stigt und haben wir unseren Interessenten oftmals  
 die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark  
**250,000, 225,000, 150,000, 80,000, 60,000,**  
**40,000 zc.**

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf die  
**solideste Basis** gegründeten Unternehmen überall  
 auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit  
 gerechnet werden, man beliebe daher schon der nächsten  
**Ziehung halber** alle Aufträge baldigst direkt  
 zu richten an

## Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg.  
 Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen,  
 Eisenbahn-Aktien und Anleihenlose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte  
 Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen  
 Verlosung zur Theilnehmung einladen, werden wir  
 uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte un-  
 terredete Bedienung die volle Zufriedenheit unserer  
 geehrten Interessenten zu erlangen.  
 5186

## Lizitations-Kundmachung.

Alle die in unserem Institute, sowie in unserer Vers-  
 mittlungsanstalt versetzten und bereits verfallenen Gegen-  
 stände, als: Gold, Silber, Wertpapiere, Kleider und  
 Wäsche zc., werden in unserer Lokalitäten an den Meist-  
 bietenden in öffentlicher Lizitation veräußert.

Dasselbst werden die höchsten Vorstände auf  
**Preziosen und alle Wertheffekten zum billigsten**  
 Zinsfuße ertheilt. 5357

## Öffentl. Budapester Pfandleih- & Wechsler-Institut

Königsbaum & Gatschek, Karlsring 6.

## Laibacher Lose

Drei Ziehungen jährlich:  
**Haupttreffer fl. 30,000, 25,000, 20,000**  
 u. s. w.

### ➔ Schlussbriefe ➔

über solche Lose zum Preise von nur fl. 26 werden ausgegeben  
 und gelangt der Käufer eines solchen Schlussbriefes bei einer  
**Anzahlung von nur fl. 6** 5282

und Restzahlung von fl. 20 in 2 1/2 Jahren, d. i. bis 1. Sep-  
 tember 1882, in den Besitz des Original-Loses und spielt in  
 allen bis dahin stattfindenden Ziehungen mit

### ➔ Laibacher Lose ➔

zum Preise von nur fl. 25 in fünf 1/2-jährigen Theilzahlungen  
 à fl. 5. Schon nach Ertrag der ersten Theilzahlung von fl. 5  
 spielt der Käufer in der am

**2. Juli 1880**  
 erfolgten Ziehung dieses Lotterie-Anlehens mit.  
**ORIGINAL-LOS à fl. 24,**  
 Schlussbriefe und Lose auf Theilzahlungen zu haben bei der  
**Real-Kredit-Bank in Wien**  
 und allen größeren  
**Bank- u. Wechselgeschäften.**